

Der Hl. Antonius und seine Briefe

A. Wer war Antonius wirklich?

I. Kurze „Biographie“ des Hl. Antonius

Athanasius, Bischof von Alexandrien (328-373), verfasste in griechischer Sprache eine begeisternde „Biographie“ des Hl. Antonius. Schon sehr bald wurde die *Vita* für westliche Mönche, die Athanasius besuchten und dann wieder in den Westen zurückkehrten, von Evagrius von Antiochien ins Lateinische übersetzt; so war sie auch schon dem sich gerade entwickelnden *westlichen* Mönchtum zugänglich.

Nach Athanasius stammte Antonius von koptischen Eltern ab und wurde 251 in Kome in Mittelägypten geboren. Wie Athanasius berichtet, wurde der junge Antonius durch Mt 19,21 „Wenn du vollkommen sein willst, so gib dein Vermögen den Armen“ veranlasst, seinen Besitz zu verkaufen und Einsiedler zu werden. In der Einsamkeit hatte er verschiedene Anfechtungen, teuflische Gaukelspiele und erotische Phantasien durchzustehen. Durch unablässiges Gebet und Fasten versuchte er, ihnen entgegenzuwirken. Gestärkt durch den überstandenen Kampf, zog nun Antonius noch weiter in die Wüste hinein, um dort zu leben. Allmählich versammelten sich Schüler um ihn, um von ihm die Askese zu lernen. Obwohl er die Einsamkeit suchte, vergaß er nie den Nächsten. Wenn immer es seine Brüder wünschten, besuchte er sie und erteilte ihnen heilsame Mahnungen. Es kam jedoch noch nicht zur Ausbildung von festen und organisierten Formen des Lebens in der Wüste.

Auch mit anderen Menschen kam Antonius zusammen bzw. sie suchten ihn auf, um von ihm beraten zu werden oder um sich seinem Gebet zu empfehlen. Selbst mit heidnischen Philosophen führte er Gespräche, um sie „von der Wissenschaft zur Weisheit“ zu führen. Die Sorge um die Rechtgläubigkeit ließ ihn sogar zweimal die lange und beschwerliche Reise nach Alexandrien unternehmen, wo er die orthodoxe Lehre der Kirche gegen die Irrlehren des Arianismus verteidigte. Nachdem Antonius bei Lebzeiten schon große Berühmtheit erlangt hatte, starb er im Jahr 356 im Alter von 105 Jahren.

Unter den Schriften, die ihm zugewiesen werden, gilt eine Sammlung von sieben Briefen als echt; manche erwähnen auch einen Brief „Über die aufrichtige Reue“. Nicht von ihm ist die sogenannte „Regel des heiligen Antonius“. Es handelt sich

dabei vielmehr um die Anweisungen, die auf den Einsiedler Antonius zurückgehen, und die sein Freund Athanasius in seiner *Vita* erwähnt.

Sein Fest begeht die Kirche am 17. Januar. Dargestellt wird Antonius als greiser Mönch mit Buch, Glocke und einem Stab, der als Krücke das Antoniuskreuz trägt, mit Schwein, Untieren und Dämonen. Er gilt als Patron der Haustiere, besonders der Schweine; der Weber, Metzger, Totengräber; gegen Feuersnot, Pest und ansteckende Krankheiten.

II. Die sieben Briefe des Hl. Antonius und ihre Übersetzungen

Der Hl. Hieronymus (+ um 420) behauptet im Jahr 392 in „De viris illustribus“, Antonius habe sieben Briefe, welche die Lehre der Apostel wiedergeben, in ägyptischer Sprache an verschiedene Klöster gesandt. Diese Briefe waren schon zur Zeit des Hieronymus in griechischer Sprache vorhanden (aus dem Koptischen im Jahr 360), und es ist in dieser Sprache, dass Hieronymus sie lesen konnte.

Diese alte griechische Übersetzung ist verloren gegangen; davon besitzen wir jedoch eine *lateinische* Übersetzung von Valerio de Sarasio aus dem Jahr 1475, die von Symphorianus Champerius erstmals im Jahr 1516 in Paris veröffentlicht wurde. Neu herausgegeben wurde diese im Jahr 1871 (nach S. Rubenson 1881) in Innsbruck von Anton Erdinger unter dem Titel „Epistolae septem, quae sub nomine Antonii abbatis circumferuntur.“¹ Ebenfalls aus einer griechischen Version vom frühen 5. Jh. stammt die georgische Übersetzung, die von G. Garitte im Jahre 1951 veröffentlicht wurde. Auch davon gibt es eine lateinische Übersetzung, die im Jahre 1955 in Löwen erschien, und die von Lisa Cremaschi (Bose) ins Italienische übertragen worden ist. Aus dem koptischen Original stammt eine arabische Übersetzung vom Jahr 1271².

¹ Diese Ausgabe wurde von mir ins Deutsche übersetzt, und auf sie beziehe ich mich unten.
² Zu II: Lisa Cremaschi, *Lecture cristiane del primo millennio*, 20, Ed. Paoline 1995, S. 85-93. -

III. Die Authentizität (Echtheit) der Briefe

Lange Zeit hat man - auch gegen die Behauptung des Hieronymus - gemeint, die sieben Briefe könnten unmöglich von Antonius, einem einfachen, ungebildeten Bauern stammen. In der Tat liefern uns diese Briefe ein ganz anderes Bild von Antonius als jenes, das uns Athanasius von Alexandrien in seiner Lebensbeschreibung des Antonius vor Augen führt. Athanasius beschreibt Antonius als einen Ungebildeten, der allerdings direkt von Gott unterwiesen wird. Dazu einige Beispiele aus der „Vita Antonii“ (VA):

„Als er (Antonius) zum Knaben heranwuchs und in ein reiferes Alter kam, da wollte er vom Unterricht im Lesen und Schreiben nichts wissen“³

In der Rede an die Mönche, die Athanasius dem Hl. Antonius in den Mund legt, sagt dieser:

„Die Heiden durchsegeln das Meer und fahren ins Ausland, um Gelehrsamkeit zu sammeln; wir aber haben nicht nötig, die Heimat zu verlassen wegen des himmlischen Reiches, noch brauchen wir über das Meer zu fahren um der Tugend willen. Denn der Herr sprach: Das Himmelreich ist in euch!“⁴

Und weiter:

„...keiner wird selig gepriesen deshalb, weil er etwas gelernt und Erkenntnis erworben hat, sondern danach wird jeder beurteilt, ob er den Glauben bewahrt hat und die Gebote treulich beobachtet“⁵

Dann wiederum Athanasius:

„Antonius war auch sehr klug; und das Wunderbare dabei war, dass er, obwohl er keine Bildung genossen hatte, doch Scharfsinn besaß und ein verständiger Mensch war. Einmal kamen Philosophen zu ihm, die glaubten, den Antonius auf die Probe stellen zu können... Am Gesicht sah er ihnen die Absicht an, kam zu ihnen heraus und sagte durch seinen Dolmetscher: Warum habt ihr euch, ihr Philosophen, so bemüht zu einem törichten Menschen? .. Wenn ihr zu einem Dummen gekommen seid, ist eure Mühe vergeblich; wenn ihr aber glaubt, dass ich klug sei, so werdet wie ich: Denn das Gute muss man nachahmen...ich bin ein Christ. Sie aber kehrten voll Erstaunen zurück; denn sie sahen, dass sogar die Dämonen den Antonius fürchteten“⁶

³ VA, 1,2; Anmerkung: Die Verachtung der weltlichen Bildung ist ein stehender Gemeinplatz in den Legenden.

⁴ VA, 20

⁵ VA, 33

⁶ VA, 72

„Als dann wieder andere, ähnliche Leute zu ihm auf den äußeren Berg kamen und glaubten, ihn verspotten zu können, weil er ungebildet war, da sagte Antonius zu ihnen: Was meint ihr denn? Was ist das erste, Verstand oder Bildung? Was ist eines des anderen Ursache, der Verstand für die Bildung oder die Bildung für den Verstand?... Also wessen Verstand gesund ist, der braucht keine Wissenschaft“⁷

„Das Geheimnis von uns Christen liegt also nicht beschlossen in der Weisheit heidnischer Vernünfteleien, sondern in der Kraft des Glaubens..“⁸

Der Grund, warum Athanasius so oft und so deutlich betont, dass Antonius ungebildet gewesen sei, wird aber klar, als er die Berühmtheit des Antonius begründet. So sagt er:

„Denn Antonius wurde berühmt nicht durch seine Schriften noch durch weltliche Weisheit oder durch irgendeine Kunst, sondern allein durch seine Frömmigkeit“⁹

Ist also Antonius zwar ein heiliger, frommer Eremit, aber ein ungebildeter Mensch? Ein Indiz dafür, dass Antonius, selbst ohne „akademische“ Ausbildung, sehr wohl auch *theologisch gebildet* gewesen sein kann, liefert uns bereits Palladius (+ um 430) in seiner „Historia Lausiaca“. Nach Palladius ist Antonius befreundet mit *Didimus, dem Blinden*, der einer der größten Gelehrten seiner Zeit und Leiter der Exegeten-Schule in Alexandrien war.

Da kommt einem das Sprichwort in den Sinn: „Sag’ mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist!“.

Heutige Antonius-Forscher weisen darauf hin, dass die „Vita Antonii“ des Athanasius unvollständig bzw. einseitig ist und dass gerade was die Ausbildung des Antonius betrifft, hier nicht erwähnt wird: „Unerwähnt bleibt bei Athanasius, dass der angeblich einfache Eremit und Mönch Antonius eigentlich der gehobenen und gebildeten Schicht der ägyptischen Kopten angehörte und eine fundierte philosophische Ausbildung an den Schulen von Alexandria erhalten hatte...Es wird noch diskutiert, ob diese Darstellung einer historischen Wahrheit nahe kommt oder ob sie nicht vielmehr dem Wunsdenken bzw. dem kirchenpolitischen Gestaltungswillen des Athanasius entsprungen ist...Erst die Vita des Athanasius machte den gelehrten, gebildeten und zahlreiche Kontakte pflegenden Antonius zum fast einfältigen, Eremiten und Heiligen“¹⁰

Wie schon erwähnt, vermitteln uns gerade auch die Briefe, die dem Hl. Antonius zugeschrieben werden, ein ganz anderes Bild von ihm. In den Briefen zeigt sich Antonius als einen, der die philosophische Sprache beherrscht und von den Lehren

⁷ VA, 73

⁸ VA, 78,1

⁹ VA, 93,3

¹⁰ Gudrun Gleba, Klöster und Orden im Mittelalter, 8

der großen Alexandriner *Philo* (+ um 50) und *Origenes* (+ um 250) beeinflusst ist. Die Authentizität dieser Briefe wird deshalb heute von Seiten der Gelehrten so gut wie einstimmig angenommen.

Die literarischen *Unterschiede* der beiden Werke (also der *Vita* des Athanasius und der *Briefe* des Antonius) lassen sich leicht *rechtfertigen*:

Die *Vita* des Athanasius erzählt nämlich eine Geschichte und will – wenn auch mit Nebenabsichten (G. Gleba), so wohl doch in erster Linie - Antonius für die Mönche als *Modell zum Nachahmen* vorlegen.

Die *Briefe* hingegen sind *Lehrschreiben*, von Antonius selbst an verschiedene Kolonien von Einsiedlern geschrieben, die in einem Milieu leben, das sehr stark vom sogenannten *Origenismus* beeinflusst ist, und die deshalb keine Schwierigkeiten haben, die Sprache des Antonius zu verstehen.

B. Der Inhalt der Antonius-Briefe

Ich möchte an dieser Stelle zwei Texte vorausschicken, die nicht von Antonius sind: Der erste Text ist ein sogenannter *Väterspruch* und lautet:

„Eines Tages kam ein junger Mönch zu seinem Geistlichen Vater und fragte: Was ist eigentlich der Weg des Mönches in dieser Welt? Der Greis antwortete: Vor der Sünde erfreute sich Adam im Paradies der Anschauung Gottes. Nach der Sünde suchte Gott den Adam, aber dieser hatte sich versteckt, um von Gott nicht gesehen zu werden. Dann vertrieb Gott den Adam aus dem Paradies und Er (Gott) wurde für Adam in Verborgener. So begann für Adam ein langer Weg der Reinigung, damit er zur Gottesschau zurückkehren könne. Das, mein Sohn, ist der Weg des Mönchs in dieser Welt: der Weg der Rückkehr zu Gott“¹¹

Ähnlich spricht auch der *Hl. Benedikt* am Anfang seiner Regel: *„Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat! So kehrst du durch die Mühe des Gehorsams zu dem zurück, den du durch die Trägheit des Ungehorsams verlassen hast“¹²*

¹¹ Nau

¹² RB, Prol

Genau um diesen *Rückweg zu Gott* geht es auch dem Hl. Antonius in seinen Briefen. Ganz erfüllt von der Sorge um das Heil der Menschen wendet er sich mit glühender Vatergüte und Liebe an seine geistlichen Söhne.

Der *erste* Brief präsentiert sich als eine Einführung in das monastische Leben, als eine kurze Katechese über die Umkehr und über die Askese (über die geistlichen Übungen). Die sechs folgenden Briefe beinhalten eine *Synthese der Heilsgeschichte*, verbunden mit Ermahnungen zur Selbsterkenntnis und zur hingebenden Liebe.

Im Folgenden wird zunächst einiges zum *ersten* Brief gesagt; dann werden einige Schwerpunkte ausgegriffen, die auch in den anderen sechs Briefen zu finden sind:

I. Aufbau und Inhalt des *ersten* Antonius-Briefes:

Nach der Darlegung der Wege, auf denen die Menschen durch Umkehr zu Gott gelangen, werden die verschiedenen Regungen des Leibes untersucht, sowie die inneren und äußeren Betätigungen des einsichtigen Menschen beschrieben. Abschließend wird dargelegt, wie man alle Krankheiten der Seele, auch die schlimmsten, mit der Hilfe Gottes heilen kann.

1. Die drei Wege (oder Weisen) der Umkehr:

Im ersten Brief werden zunächst die *drei Arten der Umkehr* beschrieben bzw. die *drei Wege* aufgezeigt, auf denen Gott alle Menschen zu sich ruft, um sie zu unterweisen, damit sie teilhaben an seinem Leben. Diesen drei Wegen entsprechen drei „Gruppen“ von Menschen.

Erster Weg:

Da sind zuerst diejenigen, die auf die innere Stimme, auf das innere Naturgesetz der Liebe hören, das der Schöpfer von Anfang an in die Natur des Menschen hineingelegt hat. Wörtlich schreibt Antonius:

„Einige haben durch das innere Gesetz der Liebe und durch das am Anfang eingelegte Gute nicht gezögert, sich nach dem Ruf Gottes auszurichten. Sie sind ihm bereitwillig gefolgt, wie unser Vater Abraham, dem Gott als erstem erschien, ihn durch das innere Gesetz der Liebe durchdrang und sagte: ‚Verlass dein Land, deine Verwandtschaft, das Haus deines Vaters, und komm in das Land, das ich dir zeigen werde‘“¹³

So ist also Abraham ein Modell und Vorbild für den Rückweg, der *darin* besteht, dass der Mensch in seinem Innern den Ruf Gottes hört und ihm ohne Zögern folgt.

¹³ B 1,1 = erster Brief, 1 Abschnitt.

Zweiter Weg:

Der zweiten Gruppe gehören diejenigen an, die auf das *geschriebene* Gesetz (der Heiligen Schrift) hören, welches - so Antonius:

*„alle Strafen kundtut, die den Sündern zugedacht sind, und von den heiligen Verheißungen denen verkündet, die im Guten voranschreiten..“*¹⁴

Dazu zitiert Antonius Ps 18,8, in dem es heißt:

„Das Gesetz des Herrn ist rein, es bekehrt die Seelen. „

Und dann Ps 118,130: *„Die Offenbarung deiner Worte erleuchtet, und schenkt den Kleinen Weisheit.“*

Dritter Weg:

*„Die dritte Weise, nach welcher der gütige Gott den verhärteten Herzen, die oft in Lastern und sündhaften Werken verharren, oftmals Prüfungen schickt, um sie aufzurütteln, bis sie durch Mühsal zur Einsicht kommen und aus ganzem Herzen Buße tun, und so auch sie die Tugenden erwerben, wie jene, die ich vorher erwähnte.“*¹⁵ *„Diese sind nun die drei Wege, auf denen die Menschen die Bekehrung antreten, bis sie die Gnade und die Berufung des Sohnes Gottes erlangen“*¹⁶

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ist Antonius ein Vorläufer des Pelagius? - Pelagius (+ um 420) leugnete die Erbsünde und die Notwendigkeit der Gnade zur Befolgung des Sittengesetzes; seine Lehre wurde 431 auf dem Konzil von Ephesus verworfen. Im oben erwähnten *ersten* Brief gibt es einige Stellen, die leicht den Eindruck entstehen lassen, Pelagius habe schon in Antonius einen Vorläufer gehabt. Mehr oder weniger deutlich wird hier behauptet, der Mensch könne durch seine eigenen Bemühungen sich selbst erlösen und heiligen. So wird z. B. das ausharrende Bemühen des Menschen so hingestellt, als könne er schon allein dadurch zu Gott gelangen:

„Wenn nun die Menschen in ihrem Bemühen ausharren, werden sie leicht auch die Tugenden erlangen, sodass ihre Herzen bereit sind, vom Geist Gottes erfüllt zu werden“ (B 1,1). Im zusammenfassenden Satz zu den drei Wegen sagt Antonius: *„Diese sind nun die drei Wege, auf denen die Menschen die Bekehrung antreten, bis sie die Gnade und die Berufung des Sohnes Gottes erlangen“* (Ebd).

Demnach könnte also der Mensch durch sein eigenes Tun zu Gott zurückkehren. Solche Stellen dürfen jedoch nicht für sich allein genommen werden, sondern müssen im Zusammenhang mit anderen gesehen werden. So lesen wir eben auch, dass Gott dem Menschen zuvorkommt:

„Ich glaube aber, dass der Geist diejenigen schon zuvor beruft, die sich aus ganzem Herzen auf den Kampf einlassen und sich entschließen, in jeder Versuchung des Widersachers auszuharren, bis sie ihn völlig besiegen“ (B 1,2). Die Hilfe kommt vom *„Geist, der bewirkt, dass der Leib unter die Herrschaft des Intellekts zurückgeführt wird“* (Ebd).

Es ist also der Geist Gottes, der denjenigen zuvorkommt, die sich zur Umkehr aufrufen können; der Geist ist es auch, der sie auf dem Weg der Umkehr führt und begleitet.

2. Die drei Regungen im Menschen:

Nach der Darlegung der drei Wege werden die verschiedenen Regungen des Leibes untersucht: *„Ich glaube, dass es drei Regungen des Leibes gibt.“*¹⁷

Die natürlichen Regungen

Es liegt in der Natur des Menschen, dass er Neigungen und Kräfte in sich hat und diese auch spürt; sie sind jedoch an sich neutral und es hängt vom Willen des Menschen ab, was er daraus macht, wie er sie positiv einsetzt oder missbraucht:

*„Es gibt die natürliche Regung des Leibes, die ihm eigen ist, die ihm anhaftet; die aber nicht betätigt wird oder etwas bewirkt, ohne dass man es will. Sie zeigt sich im Leib nur an“*¹⁸

Die Regungen durch Ernährung:

Es gibt dann die andere Regung, die von der Ernährung des Leibes mit vielen Speisen und Getränken kommt:

*„Durch die Aufnahme der Speisen entsteht eine Blutwärme, die den ganzen Menschen angreift (erfasst) und ihn anregt.“*¹⁹

Gemeint ist hier natürlich das *Zuviel* an Speisen und Getränken, das Übermaß, mehr als nötig...

Die Mahnungen, die Antonius gibt, um dagegen zu wirken, entnimmt er aus Paulusschule: *„Berauscht euch nicht mit Wein, in dem Zügellosigkeit ist!“*²⁰

Ferner lässt er den Herrn selbst im Evangelium sprechen: *„Seht zu, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Speise und Trank oder sinnlichen Genüssen“*²¹

Antonius fügt noch hinzu: *„Besonders diejenigen, die ein hohes Maß an Heiligkeit erreichen wollen, müssen sich sagen: ‚Ich unterwerfe meinen Leib und züchtige ihn‘“*²²

Als guter Kenner des menschlichen Innenlebens kann Antonius behaupten: *„Weil das Herz, durch Mäßigung an Speise und Trank, zuerst sich selbst von der Trägheit reinigt, wird es zugleich in all seinen Regungen gereinigt“*²³

¹⁷ B 1,3

¹⁸ Ebd

¹⁹ Ebd

²⁰ Eph 5,18

²¹ Lk 21,34

²² Ebd; 1 Kor 9,27

²³ B 1,2

Die Regungen durch die bösen Geister

Es gibt noch eine dritte Regung des Leibes: *„Die dritte Regung ist die, welche von den bösen Geistern kommt, die, durch Neid bewegt, besonders diejenigen abschwächen wollen, die sich zu heiligen bemühen.“*²⁴

Antonius sieht in diesen Regungen eine Art Krankheit oder eine Art Schwäche, die aber geheilt werden kann durch das Wirken des Geistes, der dem Menschen, der sich bemüht, zu Hilfe kommt:

*„Wenn nun die Seele in diesen drei Weisen sich selbst behauptet im Bezeugen dessen, was der Geist dem Intellekt lehrt, dann wird der Mensch in beiden, Leib und Seele, von der dreifachen Krankheit gereinigt“*²⁵

*„Der Geist belehrt das Herz, jede Wunde der Seele zu heilen; er lehrt auch die Unterscheidung zwischen den Leidenschaften, die mit den Gliedern des Leibes verbunden sind, - vom Kopf bis zum Fuß - und den anderen, die von außen kommen, und mit dem Leib vermischt wurden – durch den eigenen Willen“*²⁶

Der Geist belehrt die Augen, die Ohren, in besonderer Weise die Zunge..., die Hände, die Füße.

Der selbe Geist heiligt sogar die Speisen in Bezug auf den Bauch, sodass diese gemäßigt und ausreichend zur Erhaltung des Leibes gebraucht werden, darüber hinaus aber in ihnen weder Begehren noch Vergnügen gesucht werden.²⁷

²⁴ B 1,3

²⁵ B 1,3

²⁶ B 1,4

²⁷ Ausdrücklich vom „Heiligen Geist“ spricht Antonius nur selten, so z. B. wenn er deutlich macht, dass die „selige Dreifaltigkeit“ nicht aus der gleichen Substanz ist wie alles andere: *„Die Heiligen des Himmels, die Engel, die Throne.., die Sonne, der Mond, die Patriarchen und Propheten, die Apostel.., der Teufel, die bösen Geister.., - alle stammen gemäß ihrer Natur aus einer Substanz. Aus ihr ausgenommen ist allein die vollkommene und selige Dreifaltigkeit, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist“* (B 5,4). Einmal wird der Geist auch im Verbindung mit seinem Wirken „Heilig“ genannt: *„Wie viele gewürdigt wurden, mit der Gnade bekleidet zu werden und durch das Gesetz der Liebe gestärkt wurden und, durch den Heiligen Geist belehrt, den Geist der Sohnschaft empfangen, - diese vermochten auch ihren Schöpfer anzubeten, wie es sich gebührt“* (B 4,1). Im ersten Brief jedoch ist es auffallend, dass nie vom „Heiligen“ Geist, wohl aber öfter vom „Geist“, vom „Geist Gottes“, vom „Geist der Umkehr“, vom „Führer-Geist“ die Rede ist. Es ist deshalb nicht immer leicht zu erkennen, ob mit „Geist“ der „Heilige Geist“ gemeint ist. Man kann dabei eher an das denken, was Palladius von Didimus, dem Blinden sagt, nämlich dass er einen starken „natürlichen Lehrer“ besaß, und er meint damit dessen „eigenes Gewissen, die Gnade eines solch weiten Wissens, dass sich an ihm das Wort der Schrift (Ps 146,8) buchstäblich erfüllte: *„Der Herr öffnet den Blinden die Augen“*“ (Hist. Lausiaca). Man denkt auch an den „inwendigen Lehrer“, zu dessen Wirklichkeit Augustinus sich bekannte und von dem er sagte, dass er in unserem Inneren wohnt und uns belehrt. (Biser, Überwindung der Glaubenskrise, 167 f)

Eben diese Vorstellung, dass der Geist „der Lehrer“ ist, findet man wiederholt auch bei Antonius. Der Geist belehrt den Menschen, die Krankheit seiner Seele zu heilen (B 1,4), er setzt den Augen eine Grenze, damit sie richtig und vertrauensvoll sehen können..., er leitet die Ohren, damit sie in Ruhe hören und sich nicht verlocken lassen, Beschimpfungen zu hören..., er begleitet den, der Buße tut und zeigt ihm, wie er dies

Antonius ist aber auch realistisch und schreibt:

*„Wenn jene Bedürfnisse bisweilen ein wenig Vergnügen bedeuten, so beobachtet man doch mit kritischem Blick, wie manche in der Sättigung durch Speise und Trank den Dämonen willfahren“*²⁸

Mit kritischem Blick schauen die Mönche auf diese – denn von diesen heißt es im Psalm: *„Mit denen, die stolze Augen und ein unersättliches Herz haben, aß ich nicht“*²⁹

Oder wie der Apostel Paulus es positiv formuliert und den letzten Sinn all dessen nennt: *„Ob ihr nun esset oder trinket, oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes“*³⁰

Zum Schluss dieses ersten Briefes weist Antonius noch einmal darauf hin, dass man alle Krankheiten der Seele, auch die schlimmsten, mit der Hilfe Gottes heilen kann: *„Wenn der Mensch in seinem Bemühen ausharrt, wird der gütige und sorgende Gott sich seiner Geduld in seinen andauernden Versuchungen erbarmen und ihm helfen“*³¹

angemessen tun kann..., er belehrt den Intellekt, der seinerseits den Regungen Zurückhaltung gebietet und zur Heiligkeit anspricht (Ebd).

Jedenfalls ist der Geist hier nicht nur ein menschlicher Instinkt, sondern die innere Kraft, durch die Gott dem Menschen zum Guten verhilft, und somit eben doch der *Heilige Geist*, der im Menschen wohnt und in ihm wirksam ist.

²⁸ Ebd

²⁹ Ebd; Ps 100,5

³⁰ Ebd; 1 Kor 10,31

³¹ Ebd

II. Selbsterkenntnis und Erkenntnis Gottes in den Antonius-Briefen *

Antonius wendet sich in den Briefen an seine Schüler mit einigen Ermahnungen, tief bewegt von der Sorge um das Heil seiner Mitmenschen und zugleich mit einer innigen, väterlichen Liebe und Zuneigung zu seinen jüngeren Brüdern.³²

Tag und Nacht hat er für die Brüder gebetet und hat für sie viel gelitten:

*„Ihr sollt wissen, meine Söhne, wie groß der Schmerz ist, den ich für euch erleide... Ich muss mir die ganze Verwirrung ansehen, die über uns einbricht“*³³

Antonius denkt hier wohl an die Irrlehre des Arius, die sich damals so unaufhaltsam ausbreitete, und die gerade auch bei den Mönchen Unsicherheit und Verwirrung stiftete. In seinem siebten und letzten (und abrupt abgebrochenen) Brief wird Antonius ausdrücklich, zwar „mit relativ ruhigen Tönen“(Cremaschi), aber doch sehr deutlich Arius und seine Irrlehre bekämpfen.

So mahnt er seine Schüler, sich von dieser Irrlehre nicht anstecken zu lassen. Ein heilsames Mittel dagegen ist vor allem die *Selbsterkenntnis*, die ihrerseits zur Gotteserkenntnis und zur Erkenntnis der Zeit führt:

„Vielgeliebte, ich schreibe euch, also an Vernunftbegabte und an solche, die in der Lage sind, sich selbst zu erkennen, denn wer sich selbst erkennt, erkennt Gott; wer aber Gott erkennt, wird ihn anbeten, wie es recht ist. Erkennt euch selbst, denn wer sich selbst erkennt, wird auch die Zeit erkennen; und wer die Zeit erkennt,

³² Antonius wendet sich an seine Schüler mit einer Liebe, die, wie er selber immer wieder betont, keine fleischliche, keine psychische, sondern eine *geistliche* Liebe ist, eine Liebe, die Gottes Werk ist und von ihm kommt. Wenn man sieht, wie oft Antonius seine Liebe beteuert und rechtfertigt, möchte man sich fast fragen, ob er sich vielleicht einer fragwürdigen Liebe oder Zuneigung verdächtig fühlt: *„...auch ist euch die Liebe, die ich für euch empfinde, nicht unbekannt; sie ist keine körperliche, sondern eine geistliche, die auch Gott liebt“* (B 2,8). *„Tag und Nacht bitte ich meinen Schöpfer..., er möge die Augen eures Herzens öffnen, damit ihr meine Liebe zu euch erkennt, die ich euch gegenüber habe.“* (B 2,12). *„Ich flehe euch alle an, im Herrn Geliebte, dass ihr begreift, was ich euch schreibe, denn ich empfinde für euch nicht eine Liebe, die vom Fleisch kommt, sondern die Liebe des Geistes, die von Gott kommt“* (B 3,2). *„Ich will, dass ihr die Liebe erkennt, die ich zu euch habe, denn sie ist keine sinnliche, sondern ist die Liebe des Geistes, Gottes Werk“* (B 7). Endlich aber haben wir auch eine Begründung der so oft wiederholten Aussage über die Liebe: *„Unsere menschliche Freundschaft, die oft von fremden Winden bewegt wird, ist unwesentlich und unbeständig“* (Ebd). Antonius ist auch ganz durchdrungen von der Gesinnung des Apostels Paulus, der sich als „Brautwerber“ der Liebe verstand und sich als solcher an die Korinther wendet: *„Ich bin eifersüchtig auf euch mit Gottes Eifersucht, denn ich habe euch einem einzigen Mann anverlobt, um euch als reine Jungfrau Christus zuzuführen“* (2 Kor 11,2). Nur mit anderen Worten wirbt auch Antonius für Gott und Christus: *„Seid bereit, Euch selbst Gott als Opfer darzubringen!“* (B 2,10). Das ist auch die Liebe, die Antonius selbst Tag für Tag als das „Martyrium des Herzens“ gelebt hat; zu solcher Liebe möchte er nun auch seine Schüler gewinnen.

* Lisa Cremaschi, *Lecture cristiane del primo millennio*, 20, Ed. Paoline 1995, S. 85-93.

³³ B 2,4

der wird in sich selbst standhaft sein und wird sich von verschiedenen Lehren nicht erschüttern lassen“³⁴

Allerdings muss die Selbsterkenntnis immer auch zu der Erkenntnis führen, dass der Mensch die Hilfe Gottes braucht, um sich selbst erkennen zu können:

„Meine lieben Söhne im Herrn, Tag und Nacht bitte ich meinen Schöpfer,.. er möge die Augen eures Herzens öffnen, damit ihr meine Liebe zu euch erkennt,.. und damit die Ohren eurer Seele sich öffnen, um eure Verwirrung zu erkennen“³⁵

Das erste, womit der Hl. Antonius an seine Mönche herantritt, ist also die Einladung, *in sich selbst zu gehen*, wie der „Verlorene Sohn“, um die eigene Erbärmlichkeit zu erkennen; der Mensch muss in sich selbst gehen, um zu erkennen, dass er sich *von Gott entfernt hat*; um in der Tiefe seines Herzens jenen Schrei wahrzunehmen, der in den „Sprüchen der Väter“ stets wiederkehrt: *„Was soll ich tun, um gerettet zu werden?“* (Cremaschi).

In der Erkenntnis seiner selbst entdeckt der Mensch seinen Leib, der vielfach vom Bösen befleckt ist und deshalb durch Buße und Übung der Tugenden gereinigt werden muss.

Da und dort kann man den Eindruck bekommen, dass Antonius das Körperliche zu negativ sieht und es entsprechend auch als etwas Böses herabsetzt. Über den Leib können die bösen Geister die Seele verderben:

„...dann werden sich die bösen Geister des gesamten Leibes bemächtigen und ihn solange bekämpfen, bis die ermüdete Seele anfängt sich zu fragen, woher ihr Hilfe kommen kann..“³⁶

„Ich sage euch, meine Söhne, dass dieses Gefäß, in dem wir wohnen, zu unserem Verderben ist, ein Haus voller Kriege...“³⁷

„Auch sein Leib ist ein Lager der schrecklichen, geheimen Dinge, die er in sich birgt“³⁸

„Dieser Leib, in dem wir wohnen, ist die Ursache unseres Verderbens, ist die Hausung, in der Krieg herrscht“³⁹

Die Dämonen haben das Böse in den Herzen der Menschen gesät, und der Mensch hat seinen Leib den Dämonen geopfert, er ist ein Werkzeug in den Händen der Dämonen geworden:

³⁴ B 7

³⁵ B 2,12

³⁶ B 1,3

³⁷ B 2,6

³⁸ Ebd

³⁹ B 2,6

„Jeder hat sich selbst verkauft, indem er seinem Eigenwillen gefolgt ist“⁴⁰

„Und auch die beweine ich, die auf die Länge der Zeit schauten, dabei kleinmütig wurden und sich des Gewandes der Frömmigkeit entledigten und wie die Tiere geworden sind“⁴¹

Fast könnte man hier das Wortspiel anwenden: Wie nah sind sich „*the best and the beast* - das Beste und die Bestie!“

Um die Möglichkeit dieser Realität weiß Antonius bescheid; und er weiß ebenso, dass da nur *einer* helfen kann, deshalb schreibt auch:

„Tag und Nacht flehe ich Gott an, dass er die Augen Eures Herzens öffne, damit ihr die oft versteckte Bosheit der Dämonen gründlich durchschauen könnt.“⁴²

Versteckte Bosheiten, die Antonius aufzählt, sind z. B.:

„Blasphemische Gedanken, Mutlosigkeiten, Jähzorn, Missgunst, Verurteilung, Vermutungen, Stolz, Herzhärte, Verschmähung, Bitterkeit, Zank, Rivalität“, u.S.w.⁴³

All das gibt es im Menschen. Antonius ist deshalb nur realistisch und er erweist sich in seinen Aussagen sogar als einen großen Kenner des Menschen und dessen, was in einem Menschen vorgehen kann:

„Der Mensch ist von einer unheilbaren Wunde geschlagen, die durch kein Geschöpf geheilt werden kann“⁴⁴

Gott kommt dem Menschen zu Hilfe:

Aus diesem Bewusstsein verweist nun Antonius mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit der Erkenntnis des eigenen Elends; zugleich weist er auf den einen hin, der die Wunde heilen kann, auf Christus:

„Wer aber zur Erkenntnis all dieses Elends gelangt, wer sich selbst erkennt, der erkennt auch den Heilsplan des Schöpfers und was er für seine Geschöpfe tut“⁴⁵,

denn im selben Augenblick, in dem der Mensch seine Sünde erkennt, erkennt er auch die Vergebung, die ihm von Gott gewährt wird:

„Unsere Missetaten haben ihn gedemütigt, aber durch seine Wunden sind wir alle geheilt“⁴⁶.

Vor dem Abgrund der eigenen Sünde entdeckt der Sünder das *Übermaß der Barmherzigkeit* jenes Gottes, der den Menschen zu seinem ursprünglichen

⁴⁰ B 5,4 und B 3,3

⁴¹ B,4,3

⁴² B 2,5

⁴³ Ebd

⁴⁴ B 6,2

⁴⁵ B 6,1; B 6,4; B 7

⁴⁶ B 3,5 und öfter!

Zustand, zur Gemeinschaft mit ihm und mit allen Geschöpfen führt. Man beachte die schmerzliche und zugleich ermutigende Bewegung von unten nach oben - wie sie im Ps 130 vorkommt: „De profundis – aus der Tiefe rufe ich, Herr zu dir.“

Antonius sagt das so:

*„Jeder, der die eigene Schande erkannt hat, sucht sofort auch die Ehre, zu der er auserwählt wurde; und wer den eigenen Tod erkannt hat, wird auch sein ewiges Leben erkennen“*⁴⁷ *„Wie viele sich der Gnade nahen und vom Geist belehrt sind, erkennen sie sich selbst gemäß ihrer geistlichen Natur. Diese Selbsterkenntnis lässt sie rufen und sagen: Wir haben nicht den Geist der Sklaverei empfangen, in dem wir uns wieder fürchten müssten, sondern wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen. Abba, Vater“, damit wir erkennen, wie viel Gott uns schenken wird, denn wenn wir Söhne sind, sind wir auch Erben, erben Gottes, Miterben Christi“*⁴⁸ *„Vielgeliebte, ich schreibe Euch wie solchen, die in der Lage sind, sich selbst zu erkennen; denn wer sich selbst erkennt, erkennt Gott, und wer Gott erkennt, der wird ihn anbeten, wie es recht ist“*⁴⁹

Auch das Mittun des Menschen ist gefordert:

Obwohl das Heil von Gott kommt, ist auch der Menschen aufgerufen, das Seine zu tun und mit der Gnade Gottes mitzuwirken. Dazu mahnt auch Antonius, und er tut es mit dem damals geläufigen Bild vom *Steuermann*, der das Schiff steuert. Gemeint ist damit der Verstand, der die anderen Teile der Seele (den jähzornigen und den begehrenden Teil) beherrschen soll. Im Hinblick auf die damalige Zeit mahnt er:

*„Wahrhaftig, Brüder, in der Zeit des günstigen Windes fühlt sich der Steuermann groß; in Zeiten des Gegenwindes aber zeigt sich die Tüchtigkeit des Steuermanns. Erkennt also die Zeit, zu der wir gelangt sind“*⁵⁰

Ein ebenfalls geläufiges Bild bezüglich des menschlichen Bemühens:

*„Was unsere Namen dem Fleische nach betrifft, so ist es nicht nötig, sie zu nennen; sie sind ja vergänglich. Der Mensch erkenne vielmehr, was sein wahrer Name ist. So behielt auch Jakob, der die ganze Nacht mit dem Engel gekämpft hatte, den Namen „Jakob“ (Jakob = der Kämpfer, der Athlet). „Als es aber Morgen wurde, bekam er den Namen „Israel“, d. h. „Der Intellekt, der Gott sieht“*⁵¹

⁴⁷ B 2,12

⁴⁸ B 7

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ B 6,3

⁵¹ B 6,1

„Jakob“ ist also der Kämpfer, der Athlet; „Israel“ ist der, der aus dem Kampf kommt und Gott sehen kann....⁵²

„Der mit Vernunft begabte Mensch muss bereit sein, sich für die Ankunft des Sohnes Gottes vorzubereiten; er muss erkennen, dass er gemäß seiner geistigen Natur existiert. Und jeder, der sich selbst erkennt, wird auch die Wohltaten seines Schöpfers erkennen und alles, was Gott seinen Geschöpfen erwiesen hat.“⁵³

⁵² Mit der Deutung dieser Namen erweist sich Antonius auch als Kenner des jüdischen Philosophen und Auslegers des Alten Testaments, *Philo von Alexandrien* (+ 50). Bei diesem finden wir in Bezug auf Jakob und Israel folgende Auslegung: „...Aber auch der Name Jakob wurde in den Namen Israel umgewandelt, und dies nicht zufällig. Aus welchem Grund? Weil der Name Jakob „Verdränger“ bedeutet (vom Lateinischen „subplantare – den Platz eines anderen einnehmen“); Israel hingegen heißt „der Gottsehende“. Es ist nun typisch für den Verdränger, dass er, wenn er sich in der Tugend übt, die Fundamente, auf denen das Laster sitzt, wegrückt, aufrüttelt, und umstürzt, auch wenn an diesen Fundamenten etwas Solides und Festes dran ist. Und dies geschieht gewöhnlich nicht ohne große Mühe und Anstrengung, sondern nur wenn einer in den Kämpfen bis zum Äußersten durchhält, um dadurch die Weisheit zu erwerben, wenn er die Übungen der Seele auf sich nimmt und gegen die Argumentationen kämpft, die sich ihm entgegenstellen und ihn beim Kragen packen. Dem aber, der Gott sieht, ist es eigen, nie ohne Krone aus dem heiligen Kampf hervorzugehen, sondern den Siegespreis davonzutragen (Mutam. XII,81).

„Doch, um einen Zweifel zu lösen, ist es wichtig, sich zu fragen, warum denn Abraam von dem Moment an, als ihm der Name in „Abraham“ umgewandelt wurde, das Recht hatte, nie mehr mit dem früheren Namen genannt zu werden, während Jakob, nachdem er den Namen „Israel“ erhielt, auch weiterhin oft „Jakob“ genannt wird. Auch das hat seine Bedeutung. Die Tugend nämlich, die (wie bei Abraham) durch Belehrung erworben wird, unterscheidet sich von jener, die man durch Übung erwirbt“ (Ebd 83).

„Derjenige nämlich, der durch Belehrung besser geworden ist, erfreut sich der Stabilität, weil er mit der Hilfe des Gedächtnisses das Vergessen besiegt und das Gelernte behält. Wer hingegen sich übt, muss von Zeit zu Zeit auch Atem holen, um die Kräfte, die er durch die Anstrengung verbraucht hat, wieder zu gewinnen, genau so, wie die Athleten tun, die sich den Körper salben: Auch diese, durch die Übung geschwächt, ergießen sich mit Öl, um zu vermeiden, dass ihre Kräfte, wegen der Intensität und der Spannung des Wettkampfes, den sie durchzustehen haben, gänzlich nachlassen“ (Ebd 84).

„Darüber hinaus, wer die Belehrung durch einen unsterblichen Einsager erhält, behält in sich für immer das Gute, das daraus entsteht und ändert nie. Der sich übende Mensch hingegen, der dabei nur darüber verfügt, seinen eigenen Willen zu Hilfe zu rufen, um die Leidenschaften zu überwinden, die jedem Geschöpf innewohnen, auch wenn er die Vollkommenheit erreicht hat, kann immer noch, wegen der Müdigkeit, zu seiner primitiven Natur zurückkehrt“ (Ebd 85).

Die Erdinger-Ausgabe fügt an dieser Stelle die Anmerkung hinzu:

„Eigentlich bedeutet „Israel“ nicht: ‚Der Intellekt sieht Gott‘, sondern ‚kräftig vor Gott, Kämpfer Gottes‘. Wahrscheinlich ist eine Verwechslung mit dem Namen ‚Penuel‘, Ort, an dem Jakob mit dem Engel gekämpft hat; ‚Penuel‘ nämlich wird als ‚Ich habe Gott gesehen‘ interpretiert“ (B 6,1).

Dem stimmen auch wir zu, aber wie dem auch sei, Antonius passt sich jedenfalls der Deutung Philos an, und was er mit dieser Namensumwandlung sagen will, ist klar: Wer zur Gottesschau gelangen will, muss gegen die Leidenschaften kämpfen und sich in der Tugend üben.

⁵³ B 6,1

III. Die drei großen Etappen der Heilsgeschichte

Athanasius erzählt, dass Antonius auch von Kaiser Konstantin und von seinen Söhnen Briefe erhielt, und wie seine Schüler ihn deshalb bewunderten. Antonius aber sagte zu ihnen:

*„Warum wundert ihr Euch, wenn uns ein Kaiser schreibt? Er ist ein Mensch. Wundert Euch vielmehr, dass Gott das Gesetz für die Menschen geschrieben und dass er durch seinen Sohn zu ihnen gesprochen hat“*⁵⁴

Dieser *Bewunderung* über den Willen Gottes, sich mit dem Menschen zu verbinden, um „Immanuel“ (Gott mit uns) zu sein, - diese Bewunderung dominiert auch in den Antonius- Briefen.

Während wir im *ersten* Brief eine Katechese über die Umkehr finden, fasst der Hl. Antonius in den weiteren Briefen die Heilsgeschichte in drei großen Etappen zusammen. Auch in diesen „Etappen“ geht es aber noch einmal um den gefallen Menschen, den Gott jedoch nicht verlässt, sondern ihm „mehrmals“ entgegenkommt, um ihn an sich zurück zu führen.

1. Von Adam bis Mose

In seiner Güte hat Gott diejenigen begleitet, die vom Anfang der Schöpfung an den *Weg* zu ihrem Schöpfer zurückgegangen sind, indem sie dem inneren Gesetz der Liebe gefolgt sind.

Durch dieses Gesetz erhielten die Glaubensväter, vom Geist unterwiesen, den Geist der Kindschaft, und beteten Gott an.

Aber *„unseretwegen (ohne uns!) erlangten sie die volle Verheißung nicht“*⁵⁵ Da taucht die Frage auf, in welchem Sinn die Heiligen noch nicht vollendet sind.⁵⁶

⁵⁴ VA 81,3

⁵⁵ Hebr 11,39-40; B 4,1

⁵⁶ *„Unseretwegen (ohne uns!) erlangten sie die volle Verheißung nicht“*. Was hier in einem Satz aus dem Hebräerbrief formuliert ist, sagt Antonius ausführlicher an anderer Stelle mit eigenen Worten:

„Auch sage ich euch ganz klar, dass unsere Nachlässigkeit, unsere Niedrigkeit und unser fremdartiges Verhalten nicht nur uns selbst zum Schaden sind, sondern auch für die Engel und alle Heiligen in Christus Jesus eine Last bedeuten, weil sie unseretwegen noch nicht ruhen können. Wahrhaftig, meine Lieben, dieser unser armseliger Zustand bedeutet für sie alle Traurigkeit, wie umgekehrt unser Heil und unsere Verherrlichung ihnen Freude und Trost bereiten“ (B 2,10).

Es gibt also eine Verzögerung bzw. ein Wachstum der Freude derer, die im Himmel sind.

Mit diesen Gedanken erweist sich Antonius als Schüler des alexandrinischen Theologen Origenes (+ 250). Dieser behauptet sogar, Christus selbst werde erst dann die volle Herrlichkeit besitzen, wenn alle Glieder

2. Von Mose bis Christus

Wegen der Schwäche des Menschen ist das „*innere Gesetz ausgedörrt, erkaltet*“;⁵⁷ es wurde durch die verkehrten Sorgen und die Bosheit des Menschen *erstickt*.

Dann aber hat Gott seine Geschöpfe durch *Mose* besucht, der die tiefe Wunde des Menschen zu heilen suchte:

*„Dieser – so Antonius - legte das Fundament für die Wohnung der Wahrheit und wünschte, die tiefe Wunde zu heilen. Er wollte die Menschen zur ursprünglichen Einheit zurückführen, aber es gelang ihm nicht“*⁵⁸

seines Leibes – und diese sind wir – gerettet sind. Wie Christus noch auf uns wartet, so sehnen sich nach uns auch die Heiligen und unsere Verstorbenen. So schreibt Origenes:

„Du wirst zwar Freude haben, wenn du als Heiliger aus diesem Leben scheidest; deine Freude aber wird erst dann voll sein, wenn dir kein Glied mehr fehlt. Warten wirst nämlich auch du, wie du selbst erwartet wirst. Wenn es aber dir, der du Glied bist, keine volle Freude scheint, solange ein Glied fehlt, um wie viel mehr muss unser Herr und Heiland, der das Haupt und der Urheber dieses Leibes ist, es für keine volle Freude ansehen, wenn er noch immer gewisse Glieder seines Leibes fehlen sieht“ (Komm. zum Buch Leviticus).

Demnach gibt es also auch bei denen, die schon im Himmel sind, noch eine Sehnsucht, die auf Erfüllung wartet, die Sehnsucht nach uns; auch um diese Erfüllung müssen wir noch beten und uns darum bemühen, dass wir, als Glieder des „einen Leibes“, „dort versammelt werden, um beisammen zu sein“ Dann erst wird die Freude der Heiligen vollkommen sein.

Auch Augustinus (+ 430) lebt in dieser Vorstellung eines Wachstums der Glückseligkeit der Heiligen und sagt, dass *„wir auch in der vollen Seligkeit des Himmels mit unserem ‚Suchen‘ an kein Ende kommen werden, weil es dort eine ewige Steigerung der Liebe und der Freude geben wird.“* – Daran erinnerte Papst Benedikt XVI. am Gedenktag des Hl. Augustinus, indem er auf diesen Kirchenvater hinwies und sagte: „Augustinus fordert uns auf:

„Sucht sein Antlitz allezeit!‘ Dieses Suchen gilt nicht nur für dieses Leben, sondern auch für die Ewigkeit. Die Entdeckung von ‚Gottes Angesicht‘ erschöpft sich nie. Je tiefer wir in den Glanz der göttlichen Liebe eindringen, desto schöner wird die Fortsetzung unserer Suche; in dem Maß, in dem die Liebe wächst, wächst auch die Suche nach Dem, den sie gefunden hat“ (Aug. zu Ps 105).

Das ist die Erfahrung, nach der auch wir aus tiefstem Herzen streben“ (Generalaudienz am 28. August 05).

Der Gedanke vom Wachstum der Freude derer, die im Himmel sind, wird also schon *vor* Antonius von Origenes, und *nach* Antonius von den Kirchenvätern, aber auch noch später, z. B. von *Thomas von Aquin* (+ 1274) aufgegriffen:

„Die Seligen sind eine überglückliche Gemeinschaft, denn jeder liebt alles Gute mit allen Seligen gemeinsam. Jeder liebt den anderen wie sich selbst. Darum freut er sich über das Glück der anderen wie über das eigene. Daher kommt es, dass Freude und Glück des einen mit dem Glück der anderen w ä c h s t “ (Monast. Lekt., 19. Woche im Jahreskreis, Sa.).

Was im erwähnten Text des Augustinus und auch in dem von Thomas von Aquin, im Unterschied zu Origenes und Antonius, nicht mehr zum Ausdruck kommt, ist die Beziehung der Heiligen zu den noch auf Erden Lebenden und umgekehrt; bei Origenes und Antonius spürt man noch deutlich, wie sie uns zu einem besseren Leben anspornen, indem sie deutlich machen, dass wir durch ein gutes Leben zur größeren Freude unserer Verstorbenen und der Heiligen beitragen können. Bleibt zu hoffen, dass diese Gedanken des Origenes, die sich Antonius zueigen gemacht hat, auch heute wieder neu zu Bewusstsein gebracht werden.

⁵⁷ B 5,2

⁵⁸ B 2,2; B 4,2; B 5,2

Von Generation zu Generation riefen die Propheten das Volk zum Gehorsam gegen das Gesetz des Mose, „*sie begannen auf den Fundamenten des Mose zu bauen*“, ⁵⁹ aber sie mussten ihr Unvermögen gegenüber dem störrischen und hartherzigen Israel eingestehen:

„...aber auch diese konnten die ungeheure Wunde (der Menschen) nicht heilen; sie sahen ein, dass ihre Kraft versagte“ ⁶⁰

3. Christus bring das Gesetz zur Wirkung

Nach der Erkenntnis von Ohnmacht und Vergeblichkeit des Gesetzes kommen die Engel und Heiligen den Menschen entgegen, indem sie Fürbitte bei Gott einlegen, er möge den Erlöser senden:

„Von oben her flehte der ganze Chor der Engel einmütig die Güte des Vaters um unseren Erlöser, dass er zu unserem aller Heil die Erde betrete; er ist ja unser großer und treuer Hohepriester und wahrer Arzt, der allein diese übergroße Plage heilen kann.“ ⁶¹ *„Es versammelte sich die Gemeinschaft der Heiligen (Engel); sie ließen Gebete zu ihrem Schöpfer aufsteigen und sagten: Gibt es keinen Balsam mehr in Gilead? Gibt es keinen Arzt? Warum geht er nicht hinauf, die Tochter meines Volkes zu heilen?“* ⁶²

Christus bringt endlich das geschriebene und das innere Gesetz zur Wirkung und zur Vollendung:

„Durch sein mächtiges Wort hat er uns auch aus allen Regionen, von einem Ende der Erde bis zum anderen, zusammengeführt, und hat die Auferstehung unserer Seelen und die Vergebung der Sünden gewirkt, und lehrte uns, dass wir untereinander Glieder sind“ ⁶³

Wiederholt und inständig mahnt Antonius die Brüder zu bedenken, was Gott für uns getan hat, und ruft sie zur Dankbarkeit auf, die auch Konsequenzen für ihr Leben haben soll:

„Ich flehe Euch an, Brüder, im Namen Jesu Christi: Erkennt diese so große Wohltat, dass er in allem uns gleicht wurde, ausgenommen die Sünde“ ⁶⁴

„Gott ist es, der in uns die Liebe bewirkt. Durch die Gabe des Geistes reinigt er das Herz, die Augen, die Ohren, Hände und Füße... der Gläubigen“ ⁶⁵

⁵⁹ B 5,2

⁶⁰ Ebd

⁶¹ B 2,2

⁶² B 5,2; Jer 8,22

⁶³ B 6,2

⁶⁴ B 4,3

⁶⁵ B 1,2-4

„Meine lieben Söhne, ich bitte Euch: Die Liebe zueinander möge Euch keine Last und keine Mühe bedeuten; nehmt vielmehr den Leib, mit dem Ihr bekleidet seid und macht ihn zu einem Altar, auf den Ihr jede Eure Entscheidung legt, und meidet in der Gegenwart des Herrn jedes böse Vorhaben!..

bittet den Herrn, dass er Euch das unsichtbare und große Feuer sende, dass es vom Himmel herabsteige und den Altar und alles, was auf ihm liegt, verzehre..“⁶⁶

⁶⁶ B 2,8; Wie bei Elija, siehe : 1 Kön 18,38

IV. Ermahnung von Symphorianus Champerius an die Leser der Briefe des ehrwürdigen Antonius

Zuerst ermahne ich Euch, die Ihr darangeht, den Heiligen Antonius zu hören, dass Ihr unter der Person des Antonius den verkündigenden Apostel Paulus selbst zu hören glaubt...

Gewiss hat Christus zuerst Paulus inspiriert und dann erst Antonius; das verneint auch kein Ägypter.

Durchaus hat der gleiche Geist sowohl Paulus als auch Antonius inspiriert; und doch möchte ich fast sagen, dass Christus den Geist in Paulus zwar reichlicher ausgegossen hat, in Antonius aber der Geist erhabener, zumindest nicht weniger erhaben ist und bisweilen sogar tiefer geht.

So hat das gleiche göttliche Walten durch beider Mund dem Menschengeschlecht göttliche Weissagungen sich ausbreiten lassen, die der beiden scharfsinnigen Interpreten würdig sind: dort, indem Paulus verhüllte Geheimnisse durchdringt, hier, indem Antonius Gedanken, die noch so verborgen sind, überall deutlich ausspricht und sie sowohl mit klärenden als auch mit knappen Worten gründlich ausarbeitet. Ferner sollt Ihr bedenken, dass Ihr weder mit dem Herzen noch mit menschlicher Vernunft allein, sondern nur mit einer erhabeneren Sinnesart in die hohe Gesinnung des ehrwürdigen Antonius eindringen könnt.

Dass uns also in der Auslegung dieser Geheimnisse der Beistand des Athanasius, des Didymus und des Heraklides doch begleiten möge, welche die Briefe des Antonius inspiriert haben! Wenigstens hoffe ich, was viel leichter ist, dass beim Erklären der geistlichen Briefe des Antonius die göttliche Hilfe mir, Symphorianus Champerius, nicht abwesend sei.

Da wir bereits unter solchen himmlischen Vorzeichen stehen, lasst auch uns darangehen, die Briefe des Antonius zu verstehen und mit Anmerkungen kurz zu erörtern; und Ihr, liebe Leser, dürft glauben, dass der Apostel Paulus selbst, auf Antonius hinweisend, so zu Euch spricht: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich in jeder Hinsicht Gefallen finde; ihn sollt Ihr hören!“.

Die sieben Briefe des Hl. Antonius

Die sieben Briefe, die unter dem Namen des Heiligen Abtes Antonius verbreitet sind

Erster Brief

An seine Brüder

I n h a l t:

Nach der Darlegung der Weisen, wie die Menschen zur Umkehr gelangen, werden die verschiedenen Regungen des Leibes untersucht, sowie die inneren und äußeren Betätigungen des einsichtigen Menschen beschrieben. Zuletzt wird hinzugefügt, wie man alle Krankheiten der Seele, auch die schlimmsten, mit der Hilfe Gottes heilen kann.

(1)⁶⁷ Zunächst grüße ich Euch im Herrn. Wie ich meine, gibt es drei Wege für die Menschen, welche auch immer Gott in seiner Güte erreicht und die er zu seiner Unterweisung beruft, seien es Männer oder Frauen. Einige haben durch das innere Gesetz (der Liebe) und durch das am Anfang einmal in sie hineingelegte Gute nicht gezögert, sich nach dem Ruf Gottes auszurichten, der an sie erging, sondern sind ihm bereitwillig gefolgt, wie unser Vater Abraham, dem Gott als erstem erschien, indem er ihn durch das innere Gesetz der Liebe durchdrang und sagte: „*Verlass dein Land, deine Verwandtschaft, das Haus deines Vaters, und komm in das Land, das ich dir zeigen werde*“⁶⁸. Und Abraham war bereit, ohne zögern, dem Ruf zu folgen. Für den ersten Weg dieser Einrichtung war also Abraham ein Vorbild, das bis heute bei denen gültig bleibt, die seinen Spuren folgen. Wenn nun die Menschen wieder so ausharrten und sich so nach der Tugend sehnten, würden sie diese leicht erlangen,

⁶⁷ Die Einteilung durch laufende Nummern innerhalb der Briefe kennt die Erdinger-Ausgabe der lateinischen Version von Sarasio nicht. Sie wurde von mir in Anlehnung an die italienische Übersetzung von Lisa Cremaschi vorgenommen. Weil aber L. Cremaschi nach einer anderen Version, nämlich nach der lateinischen Version der georgischen Vorlage, übersetzt, stimmt die Nummerierung nicht immer mit ihr überein, was jedoch nicht von Bedeutung ist; denn diese Einteilung soll ja nur zu einem leichteren Umgehen mit dem Text dienen.

⁶⁸ Gen 12,1

und ihre Herzen wären dann bereit, vom Geiste Gottes erfüllt zu werden. Das ist die *erste Weise*.

Dieser kommt die *zweite* hinzu, die Weise derer, die auf das geschriebene Gesetz hören, welches ihnen alle Strafen kundtut, die den Sündern zugedacht sind, und von den heiligen Verheißungen denen verkündet, die im Guten voranschreiten. Durch dieses Zeugnis des geschriebenen Gesetzes entsteht in ihnen ein fester Wille, in die Nachfolge des Rufenden zu treten.

Dies bezeugt auch David, indem er sagt: „*Das Gesetz des Herrn ist rein, es bekehrt die Seelen*“⁶⁹. Und an gleicher Stelle (in den Psalmen) sagt er: „*Die Offenbarung deiner Worte erleuchtet, und schenkt den Kleinen Weisheit*“⁷⁰ Und es wären noch viele andere Stellen, aber wir können sie jetzt nicht anführen.

Sodann gibt es die *dritte Weise*, nach welcher der gütige Gott den verhärteten Herzen, die oft in Lastern und sündhaften Werken verharren, oftmals Prüfungen schickt, um sie aufzurütteln, bis sie durch Mühsal zur Einsicht kommen und aus ganzem Herzen Buße tun und so auch sie die Tugenden erwerben, wie jene, die ich vorher erwähnte.

Diese sind also die drei Wege für die Menschen, welche die Bekehrung antreten, bis dass sie die Gnade und die Berufung des Sohnes Gottes erlangen.

(2) Ich glaube aber, dass der Geist diejenigen, die sich aus ganzem Herzen auf den Kampf einlassen und sich entschließen, in jeder Versuchung des Widersachers auszuharren, bis sie ihn völlig besiegen, - dass er diese schon zuvor beruft. Der Geist steht ihnen mit Milde bei, indem er ihnen in allen Mühen zu Hilfe kommt, sodass die Werke der Buße für sie versüßt werden. Er zeigt ihnen die Art und Weise, eine bestimmte Buße für Leib und Seele zu verrichten, bis er sie auch die Weise der Umkehr zu Gott, ihrem Schöpfer, gelehrt hat. Darüber hinaus zeigt ihnen der Geist, wo für die sich zerstreue Seele und für den Leib Härte gefordert ist, auf dass beide gereinigt werden können. Damit aber beide in gleicher Weise auch das Erbe erlangen, muss jedoch der Leib gereinigt werden durch häufiges Fasten, durch Wachen sowie durch Anstrengung und körperliche Übungen.

Dies muss in jedem fleischlichen Auswuchs versucht werden. Der Geist der Reue macht sich zum Führer und stellt den Menschen in seinem Bemühen auf die Probe, damit er nicht etwa einer Neigung zum Rückfall nachgibt. Dann beginnt jener führende Geist wahrhaftig die Augen der Seele für die Reue zu öffnen; und damit auch der Intellekt gereinigt werde, gewährt er ihm die Gabe der Unterscheidung.

⁶⁹ Ps 18,8

⁷⁰ 118,130

Und so beginnt der Geist den Intellekt zu belehren, wie Leib und Seele durch Reue gereinigt werden. Der Intellekt wird durch den Geist belehrt, der uns zu dem führt, was an Seele und Leib zu tun ist. Der Geist, der alles heiligt und die Unterscheidung gewährt, lehrt auch, dass die Früchte des Fleisches sich mit allen Gliedern des Leibes vermischen, Früchte, durch die die Übertretung kam; und er führt jedes einzelne Glied des Leibes zum ursprünglichen Zustand zurück, in dem sie nichts Fremdes oder gar dem Geist Entgegengesetztes mehr haben. So wird der Leib, vom Geist belehrt, unter die Herrschaft des Intellekts zurückgebracht, gemäß dem Wort des Apostels Paulus. „*Ich züchtige und unterwerfe meinen Leib*“ (1 Kor 9,27). Und weil das Herz, durch Mäßigung an Speise und Trank zuerst sich selbst von der Trägheit reinigt, wird es zugleich in all seinen Regungen gereinigt, die ebenfalls von ihrer natürlichen Bindung gelöst werden durch seine eigene Heiligung.

(3) Ich glaube, dass es drei Regungen des Leibes gibt. Es gibt die natürliche Regung des Leibes, die ihm anhaftet, die aber nicht betätigt wird oder etwas bewirkt, ohne dass die Seele es will; sie zeigt sich im Leib nur an. Es gibt dann die andere Regung, die von der Ernährung des Leibes mit vielen Speisen und Getränken kommt; da greift die Blutwärme, entstanden durch die Aufnahme der Speisen, den ganzen Menschen an, der durch die Ess- und Trinklust angeregt wird. Darum sagt auch der Apostel: „*Berauscht euch nicht mit Wein, in dem Zügellosigkeit ist*“⁷¹ Ferner sagt der Herr im Evangelium zu seinen Jüngern: „*Seht zu, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Speise und Trank oder sinnlichen Genüssen*“⁷². Besonders diejenigen, die ein hohes Maß an Heiligkeit anstreben, müssen sich sagen: „*Ich unterwerfe meinen Leib und züchtige ihn*“⁷³ Die dritte Regung kommt von den bösen Geistern, die durch Neid bewegt sind besonders diejenigen abschwächen wollen, die sich zu heiligen versuchen.

Wenn nun die Seele in eben diesen drei Weisen sich selbst behauptet im Bezeugen dessen, was der Geist den Intellekt lehrt, dann wird der Mensch in beiden, Leib und Seele, von der dreifachen Krankheit gereinigt. Wenn hingegen der Intellekt sich ergibt und die Regungen nicht achtet, die der Geist ihm bezeugt, dann werden sich die bösen Geister des gesamten Leibes bemächtigen und ihn solange bekämpfen, bis die ermüdete Seele anfängt, sich zu fragen, woher ihr Hilfe kommen kann, sich dann bekehrt und die Weisungen des Geistes annimmt und geheilt wird. Dann gewährt ihr der Geist auch die Einsicht, dass die wahre Ruhe von Gott zu erwarten ist, und dass sie so seinen Friede hat.

⁷¹ Eph 5,18

⁷² Lk 21,34

⁷³ 1 Kor 9,27

(4) Dies also habe ich gesagt, damit man Buße tut an Leib und Seele, und damit man weiß, wie nötig es ist, dass die Seele gereinigt wird. Wann immer die Seele einen solchen Kampf auf sich nimmt, meldet sich der Geist, und der Mensch beginnt die seelischen Krankheiten zu entfernen, die auch von den eigenen Ambitionen herrühren. Sofern dann der Geist mit dem Herzen verbunden sein wird durch die Beobachtung der Gebote, die er ihm vermittelt, belehrt er den Menschen auch, jede Krankheit seiner Seele zu heilen, indem er jede einzelne davon unterscheidet: jene, die er, vermischt mit den Gliedern, im Leib übernommen hat, vom Kopf bis zu den Füßen, und die übrigen, die vorwiegend außerhalb seines Leibes sind, mit denen er aber den eigenen Willen vermischt hat.

Den Augen setzt der Geist eine Grenze, damit sie richtig und vertrauensvoll erblicken können, wenn sie nichts Fremdes mehr in sich haben. Alsdann leitet der Geist die *Ohren*, damit sie in Ruhe hören, sich nicht mehr verlocken lassen, Worte der Missgunst und geistige Beschimpfungen zu hören, sondern vielmehr danach verlangen, vor allem Zurechtweisung für alle und Mitleid erregende Worte zu hören; denn an diesen Dingen kränkelte der Mensch vorher. ---

Dann wiederum (wird der Geist dem Menschen gegeben), damit er lerne, seine *Zunge* zu heiligen; denn längst haftet ihm eine derartige Schwäche, dass er immer etwas von dem redet, wovon er erkrankte; er gibt das, was er zur Sprache bringen will, an die Zunge weiter, die ja sein Organ ist.

Diese ganz schwere Krankheit hat er also in diesem Glied, das die Zunge ist. Daher bezeugt auch der Apostel Jakobus: „*Wer meint, er diene Gott, aber seine Zunge nicht im Zaum hält, der betrügt sich selbst, und sein Gottesdienst ist wertlos*“⁷⁴. Und ebenda sagt er: „*Die Zunge ist ein kleines Glied, das den ganzen Menschen verdirbt*“⁷⁵; (und so gibt es noch viele andere Stellen, die wir aber nicht alle anführen können.

Wenn aber der Intellekt überwiegend die Kraft vom Geist empfängt, wird zuerst dieser gereinigt, und dann prüft er die Worte und vertraut sie der Zunge an; sie werden nichts Verkehrtes oder Eigenwilliges mehr haben; so erfüllt sich das Wort Salomos, der sagt: „*Alle meine Worte sind aus Gott, keines von ihnen hinterhältig und falsch*“⁷⁶. Das Gleiche wiederum an anderer Stelle: „*Die Zunge der Weisen bringt Heilung*“⁷⁷, und anderes mehr.

⁷⁴ Jak 1,26

⁷⁵ Jak 3,5f

⁷⁶ Spr 8,8

⁷⁷ Spr 12,18

Der Geist heilt dann auch die Bewegungen meiner *Hände*, wenn sie einmal nach der Willkür der Seele bei ungebührenden Dingen bewegt wurden; jetzt bestimmt derselbe Geist den Verstand so, dass die Hände zu Heiligkeit, Gebet und Barmherzigkeit ermahnt werden, und dass sie entsprechende Taten vollbringen. Wie sollte sich nicht gerade auch in ihnen jenes Wort erfüllen, das bezüglich des Gebetes proklamiert wird: *„Als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe“*⁷⁸. Das Gleiche anderswo bei Salomo: *„Die Hände der Starken werden reich“*⁷⁹. -- Und so bewirkt der Geist allmählich, dass selbst Speise und Trank in Bezug auf den Bauch gereinigt werden, obgleich sie den Menschen zur Sättigung dienen. Und wenn jene Bedürfnisse zuweilen ein wenig Vergnügen für die Seele bedeuten, so beobachtet man (doch) mit kritischem Blick, dass nicht wenige in der Sättigung durch Speise und Trank den Dämonen willfahren.

Von diesen sagt der Geist durch David: *„Mit denen, die stolze Augen und ein unersättliches Herz haben, daß ich nicht“*⁸⁰. Wenn nun auch diese wieder die Heiligkeit des Herrn suchten, dann würde ihnen auch der Geist wieder ein gottgefälliges Wandel gewähren, sodass sie die Speisen gemäßigt und ausreichend zur Erhaltung des Leibes gebrauchten, darüber hinaus aber in ihnen weder Begehren noch Vergnügen hätten; und so würde sich das Wort des Apostels Paulus erfüllen, der sagt: *„Ob ihr nun esset oder trinket, oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes“*⁸¹. Wenn dann die Regungen, die durch die Vorstellung des Beischlafs, den Bereich des Unterleibs durchwandern, so verleiht der Intellekt, durch den Geist belehrt, in den drei oben erwähnten Weisen den Regungen Zurückhaltung und spornt, mit Hilfe des Geistes, zur Heiligkeit an. Gelöscht wird die Regung durch die Kraft des Geistes, der den ganzen Leib beruhigt und jene ganze Regung vereitelt. Das ist nämlich das Wort, das von Paulus gepredigt wurde: *„Tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die böse Begehrlichkeit“*⁸² - und die Dinge, die hintereinander folgen. – Um auch noch die *Füße* zu erwähnen, die möglicherweise manchmal nicht unversehrten Schritt hatten und nicht nach Gottes Willen gingen - diese zwingt der Intellekt, der unter dem Willen des Geistes steht, sich wieder zu guten Werken aufzumachen, sodass unter der Herrschaft des Geistes der ganze Leib umgewandelt wird. Und ich glaube, dass ein solcher Leib auch schon in diesem Leben irgendwie teilhat am geistlichen Leib, den der Mensch bei der Auferstehung der Gerechten erhalten wird.

⁷⁸ Ps 140,2

⁷⁹ Spr 10,4

⁸⁰ 100,5

⁸¹ 1 Kor 10,31

⁸² Kol 3,5

Diese Dinge habe ich nun wegen der Krankheiten der Seele gesagt, welche sich unter die Glieder des Leibes vermischen; und da die Seele jetzt in ihnen in Bewegung gesetzt wird, ist sie zur Anhängerin der bösen Geister geworden, sodass diese in den Gliedern wirken können. Aber ich sagte auch schon, dass die Seele selbst einige Leidenschaften hat, die ihr eigen sind. So ist der Stolz eine Krankheit der Seele wie auch die Prahlerei. Ebenso ist der Kummer außerhalb des Leibes; so auch die Anmaßung, der Hass, der Neid, der Zorn, der Kleinmut, die Ungeduld und andere kleinere Leidenschaften.

Wenn aber jemand sich von ganzem Herzen Gott anvertraut, dann verleiht ihm der gütige Gott den Geist der Reue und zeigt ihm, wie er sich von jeder Leidenschaft bekehren kann, woran die Widersacher ihn verhindern, indem sie versuchen, ihn an sich zu ziehen und nicht dulden, dass er sich bekehrt. Wenn er aber ausharrt, indem er dem Geist gehorcht, der ihn zur Umkehr ermutigt, dann erbarmt sich auch sein Schöpfer seiner Mühen, - körperliche Entbehrungen, nämlich mehrere Fasten, Wachen, viele Meditationen, Nachdenken über Gottes Wort und ausgedehnte Gebete, sowie Entsagungen der weltlichen Dinge, Demut, Armut des Geistes, - wenn also der Mensch in all diesen Mühen ausharrt, wird der gütige und sorgende Gott sich auch seiner Geduld und seiner fortdauernden Versuchungen erbarmen und ihm helfen.

Zweiter Brief

An die Mönche von Arsinoe

Inhalt

Nach den Begrüßungsworten lobt Antonius das Vorhaben der Mönche, ihr Leben im Dienste Gottes zuzubringen. Dann legt er dar, wie die Sünde Adams auf alle Menschen übergang, und nicht durch das Gesetz des Mose, sondern nur durch die Erniedrigung des Eingeborenen geheilt werden konnte. Aber die Erlösung des Menschengeschlechts durch Jesus Christus, so fügt er hinzu, erregt die Dämonen, sich der Nachstellungen zu befleißigen, die sie besonders für die Gläubigen bereithalten. In diesem Bemühen kommen ihnen (= den Dämonen) die fleischlichen Begierden zu Hilfe; jene also (die von ihrem Treiben her Genannten) gilt es zu fliehen, diese (die Begierden) sind zu unterdrücken.

Er hebt dann besonders die Liebe Gottes hervor, der uns zuerst geliebt hat, und die Liebe zum Nächsten, da wir Glieder der einen und derselben Familie sind. Damit uns beide Tugenden zuteil werden, sagt er, müssen wir uns unablässig dem Gebet widmen, und die Fürsprache der Engel erbitten.

Zum Schluss geht er noch einmal die Kunstgriffe Satans durch, mit denen dieser die Menschen zu Fall bringt, indem er ihnen besonders den Stolz einflüstert, und er erinnert daran, dass es notwendig ist, ihm(Satan) das rechte Maß, die Erkenntnis seiner selbst und die Demut entgegen zu stellen.

Dieser Brief ist bei weitem der vornehmste von allen, und beschreibt in lebendigen Farben den großen Eifer des Antonius hinsichtlich der Fortschritte der Mönche in den Tugenden, wie auch sein Herz, das von Liebe zum Nächsten erglüht.

(1) Antonius grüßt im Herrn alle Lieben, die in Arsinoe und in deren Umgebung leben oder mit ihnen verbunden sind. Ich grüße Euch alle, die Ihr bereit seid, den Weg zu Gott zu beschreiten.

Im Herrn Geliebte, vom Kleinsten bis zum Größten und von den Männern bis zu den Frauen, Söhne Israels gemäß Eurer geistlichen Natur!

Wahrhaft groß, meine Söhne, ist die Verheißung, die an Euch und an Eure Generation ergangen ist. Ja, es ziemte sich, aus Liebe zu ihm, der Euch besucht hat,

Euch in keiner Weise ermüden zu lassen, sondern zu kämpfen, bis Ihr Euch selbst Gott als Opfer darbringen könnt in aller Heiligkeit, ohne die niemand Gott erben kann. Nun, Geliebte, ist es für Euch sicher sehr wichtig, dass Ihr Euch um die Erkenntnis der geistlichen Natur bemüht, in der es weder Mann noch Frau gibt, sondern nur eine unsterbliche Substanz, die zwar einen Anfang, jedoch niemals ein Ende hat. Ihr müsst auch wissen, wie Adam überhaupt in eine derartige Niedrigkeit und in eine solch außerordentliche Verwirrung herab gefallen ist, die jetzt umherzieht und Euch alle befällt. Da also die Substanz unsterblich ist, kann sie nicht mit dem Leib vergehen.

(2) Deshalb sah Gott auf jene unheilbare Plage, und weil sie so gewaltig groß geworden war, besuchte er in seiner Barmherzigkeit die Menschen, und in seiner Güte gab er ihnen nach einiger Zeit das Gesetz; er wirkte dabei auch durch Mose und bot ihnen das Gesetz dar. Mose legte ihnen gewissermaßen das Fundament für das Haus der Wahrheit, indem er jene wuchernde Plage heilen wollte; aber er vermochte es nicht, den Bau des Hauses zu vollenden. Von oben her aber flehte der ganze Chor der Engel einmütig die Güte des Vaters um unsern Erlöser, dass er zu unserem aller Heil die Erde betrete; er ist ja unser großer und treuer Hoherpriester⁸³ und wahrer Arzt, der allein diese übergroße Plage heilen kann.

Dem Willen des Vaters entsprechend entäußerte er sich seiner Ehre, und obwohl er Gott war, nahm er Knechtsgestalt an, gab sich selbst dahin für unsere Sünden; unsere Missetaten demütigten ihn, *aber durch seine Wunde sind wir alle geheilt*⁸⁴.

(3) Darum, meine lieben Kinder im Herrn, sollt Ihr wissen, dass er wegen unserer Ohnmacht die Gestalt der Ohnmacht annahm, wegen unserer Armut arm wurde und wegen unseres Todes die Gestalt des Todes anzog. Weil er also all dies für uns ertrug, beschwöre ich Euch, meine Liebsten im Herrn, dass wir *„unseren Augen nicht Schlaf, noch Schlummer unseren Lidern gönnen“*⁸⁵ dürfen; wir müssen die unermessliche Güte Gottes, des Vaters, anflehen und bestürmen, bis er uns zu Hilfe kommt, und wir so den Trost der Ankunft und der Kraft Jesu erhalten, sodass wir den Heiligen folgen, die sich beeilen, in der Zeit unserer Nachlässigkeit uns beizustehen, indem sie unserer Nachlässigkeit ihren Seeleneifer vorsetzen, so dass sie uns zur Zeit unserer Bedrängnis helfen können. *„Dann werden sich der Sämann und der Schnitter gemeinsam freuen“*⁸⁶

⁸³ Hebr 7,25

⁸⁴ Jes 53,5

⁸⁵ Ps 131,4

⁸⁶ Joh 4,36

(4) Auch wünsche ich mir, meine Söhne, dass Ihr wisst, wie groß mein Schmerz ist, den ich für euch empfinde. Ich muss mir die große Verwirrung ansehen, die über uns alle einbricht; ich denke an die ganze Mühe aller Heiligen und an das Seufzen, das sie stets für Euch zu Gott senden; diese sehen nämlich die Mühe ihres Schöpfers und zugleich auch all die verachtenden Bosheiten, sowie die Fallstricke und die beständigen Nachstellungen, die der Teufel und seine Engel zu unserem Verderben planen. Weil nämlich ihr Erbteil darin besteht, in die Hölle zu kommen, wollen sie auch unseren geistlichen Untergang mit sich nachziehen.

Wahrhaftig, meine Liebsten im Herrn, „*wie zu verständigen Menschen rede ich*“⁸⁷, damit Ihr Kenntnis habt von all den Wohltaten unseres Schöpfers, die uns erwiesen wurden, und die uns durch öffentliche und geheime Verkündigung offenbart wurden.

Wir werden als Vernunftbegabte erachtet, aber wir haben einen unvernünftigen Geist solange wir ignorieren, welche die geheimen Verschlagenheiten und die vielförmigen Ränke des Teufels sind, und solange wir nicht wissen, wie diese als solche erkannt werden. Wenn nämlich die Dämonen einmal erkannt haben, dass wir uns anstrengen, um unsere Verwirrung zu erkennen und die Art ihrer Wirkungskraft, die sie in uns ausüben, zu durchschauen suchen, und dies nicht nur damit wir ihren Hinterlisten oder Verlockungen, die sie in unseren Herzen verbreiten, nicht gehorchen, sondern auch damit möglichst viele von uns ihre Machenschaften offen legen; so werden auch sie selbst die Nachsicht des Schöpfers (uns gegenüber) erkennen; und sie werden erkennen, dass er ihretwegen in dieser Welt starb und dass für sie, wegen ihrer Verwirrung, die Hölle als Erbteil bereitsteht.

(5) Ihr sollt aber wissen, meine Kinder, dass ich nicht aufhöre, Gott Tag und Nacht für Euch zu bitten, dass er die Augen Eures Herzens öffne, damit Ihr ihre oft versteckte Bosheit gründlich durchschauen könnt, die sie in dieser Zeit Tag für Tag über uns ausschütten. Ich bitte auch, er möge Euch ein weises Herz und den Geist der Unterscheidung schenken, damit Ihr in großer Heiligkeit und ohne Tadel Euer Herz als reines Opfer vor dem Vater darbringen könnt.

Wahrhaftig, meine lieben Söhne, zu jeder Stunde beneiden uns die Dämonen und stellen uns nach mit ihrem bösen Treiben, mit vielen Verfolgungen und Bosheiten, wie auch durch Verführungen oder blasphemische Gedanken; auch durch unsere Treulosigkeiten, die von ihnen in den Herzen gestreut werden und durch viele Leiden, die sie uns zu jeder Stunde zufügen; dann wieder durch Mutlosigkeiten, mit

⁸⁷ 1 Kor 10,15

denen sie nicht aufhören jeden Tag den Geist zu erschüttern; oder dadurch, dass sie uns lehren, in allen Formen des Jähzorns und der Missgunst gegen einander vorzugehen; und dadurch, dass wir in allem, was wir tun, uns selbst rechtfertigen; oder durch die Verurteilung, die von ihnen in unseren Herzen gesät wird, auch wenn wir allein sind; und dadurch, dass sie uns dazu treiben, den Nächsten zu urteilen, obwohl er nicht einmal bei uns ist; durch Vermutungen, die sie unseren Herzen aufdrängen.

Sie stellen und nach durch Stolz, Härte des Herzens und gegenseitiges Verschmähen, durch Bitterkeit; dadurch, dass wir zu jeder Stunde einander schelten, - nur nicht uns selbst. Wir bilden uns ein, unsere Leistung sei durch eigene Tugend entstanden; wir urteilen danach, wie es nach außen hin erscheint, während in unserem ganzen Haus der Räuber sich bekneipt. Es gibt Zank und Rivalitäten zwischen uns, und wir machen unsere Gespräche darin bestehen, dass wir vor uns selbst gerecht erscheinen. Die Dämonen verleiten uns, Dinge zu tun, die unsere Kräfte übersteigen; was wir hingegen erledigen können und was uns Nutzen bringt, lassen sie uns als unzeitig erscheinen.

Sie reizen uns dadurch zum Lachen, wo zu weinen wäre, und zum Weinen, wo zu lachen wäre; und um es kurz zu sagen: sie bringen uns immer vom rechten Weg ab und stellen uns auf Irrewege; mit allen Mitteln zwingen sie uns, uns zu ihren Sklaven zu machen. Doch, es ist zu wenig Zeit, all diese Dinge offen zu legen.

Während sich nun unsere Herzen mit all diesen Dingen füllen und wir von ihnen trunken sind, erbarmt sich Gott, nachdem er so lange unsere Bosheit ertrug; er besucht uns, damit wir uns bekehren und die Schwere dieses Leibes verlassen. Dann macht er uns die bösen Werke bewusst, die wir unglücklicherweise verübt haben in unserem der Strafe ausgesetzten Leib, von dem wir durch das Erbarmen des Schöpfers bekleidet sein werden⁸⁸. „*So werden unsere letzten Dinge noch schlimmer sein als die ersten*“⁸⁹.

Seid deshalb nicht traurig, bestürmt im Gebet die Güte des Vaters, dass seine Hilfe Euch immer begleite, und er lasse Euch erkennen, was für Euch gut ist.

(6) In Wahrheit sage ich Euch, meine Söhne, dass dieses Gefäß, in dem wir wohnen, zu unserem Verderben ist, ein Haus voller Kriege. Ja, ich sage euch, meine Söhne: Jeder Mensch, der sich von seinen sinnlichen Begierden anlocken ließ und sich seinen Vorstellungen unterwarf, wird, wenn er sich vom Bösen einfangen lässt, das ernten, was er im Herzen gesät hat⁹⁰. Wer an diesen Dingen Gefallen findet, und sie

⁸⁸ Die Stelle ist unklar. S. Rubenson: „The quotation does not make sense“; so auch L. Cremaschi: „Il passo è oscuro“.

⁸⁹ Lk 11,26

⁹⁰ Siehe Jak 1,14

im Herzen aufnimmt als handelte es sich um große und erhabene Geheimnisse, und wenn er dadurch sein eigenes Tun rechtfertigt, dann wohnt eine solche Seele mit den bösen Geistern als Beraterin im Bösen. Und auch sein Leib ist ein Lager der schrecklichen, geheimen Dinge, die er in sich verbirgt. Die Dämonen werden große Macht über einen solchen Menschen haben, weil er sie nicht vor allen bloßstellte.

Wisst etwa auch Ihr nicht, dass die Dämonen nicht solche Intrige haben, die wir ohne Zweifel fliehen würden, wenn wir sie als solche erkennen könnten? Auch wenn du suchtest, würdest du weder eine Sünde von ihnen, noch eine greifbar offene Ungerechtigkeit finden. Vielmehr ist unser Leib ein Zufluchtsort für die Bosheit der Dämonen, und wenn die Seele sie einmal eingelassen hat, dann enthüllt sie, wenn sie will, die Bosheit durch diesen Leib, in dem wir wohnen. Daher also, meine Lieben, geben wir der Bosheit keinen Raum! Andernfalls ziehen wir den Zorn Gottes auf uns, und die Dämonen werden in unseren Wohnungen Verwirrung stiften und uns auslachen; denn sie wissen, dass ins Verderben führt, was am nächsten ist, und dass ebenfalls vom Nahen kommt, was zum Leben führt.

„*Wer hat Gott je gesehen*“⁹¹ und erfreut sich nicht über so Erhabenes? Wer hofft nicht, dass Er ihn nicht verlassen möge, sondern ihm auch in dieser schwierigen Lage zu seinem Besten ver helfe? Oder wer hat jemals den Teufel gesehen, der uns bekämpft und uns daran hindert, das Gute zu tun; der sich uns widersetzt, indem er irgendwo in einem Leib dasteht, sodass wir vor ihm fliehen können, wenn wir ihn bemerken? Nein, die Dämonen wohnen im Verborgenen, und wir sind es, die sie enthüllen durch unsere Handlungen.

(7) Sie alle stammen zwar, ihrer geistlichen Natur nach, von dem einen Schöpfer, aber seit sie sich von Gott getrennt haben, haftet ihnen eine große Vielfalt wegen ihrer unterschiedlichen Handlungsweise, weswegen ihnen, je nach der Tätigkeit eines jeden, diese vielen Namen beigelegt wurden. So wurden manche von ihnen Erzengel genannt, andere Throne und Herrschaften, Mächte und Cherubim. Ihnen wurden diese Namen deshalb beigegeben, weil sie den Willen ihres Schöpfers beachteten.

Wegen des beklagenswerten Verhaltens der anderen aber war es auch nötig, diese, von ihren bösen Erfindungen her, Teufel und Satan zu nennen. Andere wiederum werden Dämonen und böse Geister genannt, oder auch Weltgeister, Windhauch des Irrtums, oder auch Fürsten dieser Welt. Unter ihnen gibt es dann noch viele andere Widersacher. Und umgekehrt, manche von denen, die sich ihnen in diesem schwerfälligen Leib, in dem wir wohnen, widersetzen, werden auch Patriarchen,

⁹¹ 1 Tim 6,16

andere Propheten, Könige und Priester genannt; manche Richter und Apostel, und viele andere wurden auserwählt wegen ihres vorzüglichen Wandeln⁹². Alle diese Namen sind ihnen gegeben worden, Männern wie auch Frauen, je nach ihrer unterschiedlichen Tätigkeit und wegen der engen Verbindung mit ihrem Ursprung, weil sie alle von dem Einen abstammen.

Deshalb also, wer gegen den Nächsten sündigt, fehlt gegen sich selbst, und wer gegen den Nächsten Böses tut, der tut sich selbst Böses an. Ebenso, wer dem Nächsten Gutes tut, tut auch sich selbst das Gleiche an. Wenn jedoch jemand einmal gegen Gott gesündigt hat, wen gibt es, der ihn jemals wieder herstellen könnte? Wer könnte Gott jemals dienen oder Ihn jemals segnen, so als habe er seinen Segen nötig? Und wer könnte Ihm die Ehre erweisen, wie er es verdient, geehrt zu werden; oder wer könnte Ihn gemäß seiner Größe erheben?

Darum, solange wir mit diesem schwerfälligen Leib bekleidet sind, erheben wir Gott in uns dadurch, dass wir uns gegenseitig anspornen, und so werden wir jene Barmherzigkeit bezeugen, die Gott uns gegenüber geübt hat. Lieben wir also nicht uns selbst, um nicht am Schicksal der anderen teilzuhaben; denn wer sich selbst erkennt, wird alle anderen erkennen. Es steht deshalb geschrieben: *Wer aus dem Nichts hervorrief, rief alles zum Leben*⁹³. Mit diesen Worten geben die Schriften Auskunft über die geistliche Natur, die in diesem vergänglichen Leib verborgen ist; sie gehört ihm nicht von Anfang an, und sie wird sich von ihm trennen. Nun, wer sich selbst zu lieben vermag, der liebe nicht weniger alle anderen.

(8) Meine lieben Söhne! Ich bitte Euch: die Liebe zueinander möge Euch keine Last und Mühe bedeuten; nehmt vielmehr den Leib, mit dem Ihr bekleidet seid und macht ihn zu einem Altar, auf den Ihr jede Eure Entscheidung legt, und meidet in der Gegenwart des Herrn jedes böse Vorhaben.

Erhebt zu Ihm die Hände Eures Herzens⁹⁴, d. h. die Absicht Eures Wirkens, und bittet den Herrn, dass er Euch jenes unsichtbare und große Feuer sende; dass es vom Himmel herabsteige, und den Altar und alles, was auf ihm liegt, verzehre; und dass alle Priester des Baal, die sich diesem Handeln ja entgegenstellen, sich fürchten und vor Euch, wie einst vor dem Propheten Elia, fliehen müssen. Dann werdet Ihr auf dem Meer die Spur eines Menschen sehen, der einen besonderen Regen bringt, nämlich den Trost des Heiligen Geistes.

Meine geliebten Kinder im Herrn, Ihr heiligsten Söhne Israels! Es ist nicht nötig, die Namen unserer vergänglichen Leiber selig zu preisen; auch ist Euch die Liebe, die

⁹² Eph 4,11

⁹³ Wsh 1,14

⁹⁴ Siehe Ps 133,2

ich für Euch empfinde, nicht unbekannt; sie ist keine körperliche, sondern eine geistliche, die auch Gott liebt. Geliebte! Ich glaube, dass Euch in dieser Zeit ein großer Segen gewährt wurde.

Lasst dieses Wort Euer Richter sein, und erachtet Euer Werk nicht als vollkommen; es gibt eine Begleitung Gottes, und unser Werk ist nur möglich, sofern es diese Kraft gibt, die mit Euch mitwirkt. Indem Ihr also danach trachtet, Euch selbst Gott als Opfertgabe darzubringen⁹⁵, überlasst Euch immer der mit euch mitwirkenden Kraft und Tröstung Jesu Christi, weil sie mit dem gesamten Chor der Heilige verbunden ist, aber auch mit mir, der ich der letzte bin und in diesem schmutzigen und dunklen Leib wohne.

Aus welchem Grund erkläre ich Euch das, wenn nicht, um Euch zu trösten? Darum bitte ich inständig, dass wir, - weil wir alle aus einer unsichtbaren Substanz erschaffen wurden, deren Anfang ohne Ende ist, - wirklich einander lieben. Wie viele nämlich sich selbst erkennen, erkennen auch, dass sie aus einer unsterblichen Substanz sind.

(9) Wissen sollt Ihr auch, dass unser Herr Jesus Christus selbst der wahre Intellekt des Vaters ist, in dem die ganze Fülle aller vernünftigen Natur verwirklicht ist, besonders derjenigen, die nach seinem Bild geschaffen sind, der das Haupt der ganzen Schöpfung und der Kirche ist. So sind wir also alle untereinander Glieder und bilden den Leib Christi; und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht, sondern wenn ein Glied leidet, ist der ganze Körper betroffen und leidet mit⁹⁶. Jene Glieder aber, die dem Körper entfremdet und mit dem eigenen Haupt nicht verbunden sind, sondern sich dem Laster hingeben, sind wegen ihrer eigenen leidenschaftlichen Begierden von einer unheilbaren Wunde betroffen, weil sie ihren Ursprung und ihr Ende vergessen haben.

Der Schöpfer aber erbarmte sich unserer Wunde, die von keinem Geschöpf geheilt werden konnte, sondern allein durch seine Güte; er sandte uns den Eingeborenen, damit er, wegen unserer Sklaverei, die Form der Sklaverei auf sich nehme, und sich für unsere Sünden ausliefere. Auch unsere eigenen Sünden haben ihn gedemütigt, aber *„durch seine Wunde sind wir alle geheilt“*⁹⁷.

Dieser hat uns von allen Regionen versammelt, auf dass er die Auferstehung unserer Herzen von der Erde erwirke, um uns zu lehren, dass wir alle eine einzige Substanz und Glieder untereinander sind. Deswegen müssen wir einander wirklich lieben; denn jeder, der den Nächsten liebt, liebt seine eigene Seele.

⁹⁵ Siehe Rom,12,1

⁹⁶ 1 Kor 12

⁹⁷ Jes 53,5

(10) Und auch dies sei Euch klar, meine Lieben im Herrn, Ihr heiligen Söhne Israels, die ihr Euch anschickt, auf Gott zuzugehen: seid bereit, Euch selbst Gott als Opfer darzubringen in jeder Heiligkeit; denn man kann das Erbe nicht ohne die Heiligkeit erlangen. Oder warum ignoriert Ihr, meine Lieben, dass die Gegner der Tugend immer der Wahrheit auflauern? Darum, meine Lieben, gebt acht und „*gönnt den Augen keinen Schlaf, noch Schlummer den Lidern*“⁹⁸, fleht bei Tag und bei Nacht zu Eurem Schöpfer, dass er Euch von oben her zu Hilfe komme, und durch seinen Schutz seien Eure Herzen und Eure Gedanken in Christus.

Wahrhaftig, meine Söhne, wir wohnen im Haus des Räubers, und sind an Fesseln des Todes gebunden. Auch sage ich Euch ganz klar, dass unsere Nachlässigkeit, unsere Niedrigkeit und unser fremdartiges Verhalten nicht nur uns allein zum Schaden sind, sondern auch für die Engel und alle Heiligen in Christus Jesus eine Last bedeuten, weil sie unseretwegen noch nicht ruhen können.

Wahrhaftig, meine Lieben, dieser unser erbärmlicher Zustand bedeutet für sie alle Traurigkeit, wie umgekehrt unser Heil und unsere Verherrlichung ihnen Freude und Trost bereiten. Erkennt auch, dass die Güte des Vaters, von dem die Bewegung ausgegangen ist, nicht aufhört, uns bis zum heutigen Tag immer mit Wohltaten zu stärken, um uns unserem Tod zu entreißen; da wir jedoch als freie erschaffen wurden, deshalb jagen uns die Dämonen stets nach. Aber es steht geschrieben: „*Der Engel des Herrn setzt sich ein und umschirmt, die den Herrn fürchten, und befreit sie*“⁹⁹.

(11) Nun also, meine Söhne, sollt Ihr wissen, dass vom Anfang der Welt bis heute alles, was außerhalb der Tugend ist, durch die Bosheit der Dämonen entstanden ist; und dass diese unter die Söhne des Teufels gerechnet werden, erkennt man daran, dass sie jeden von uns verleiten, dem eigenen Willen zu folgen. Dies ist sicher: wie der Teufel weiß, dass er durch Stolz und eitlen Ruhm vom Himmel gestürzt wurde, so überfallen auch die Dämonen bei denen, die bereits zu einem hohen Maß an Heiligkeit gelangt sind, in erster Linie diejenigen, die dies durch Stolz und eitlen Ruhm versuchten, sodass sie gegen einander waren; die Dämonen wissen, dass sie uns durch derartiges von Gott trennen. Und weil sie wissen, dass wer den Nächsten liebt, auch Gott liebt, deshalb säen auch sie, da sie Feinde der Tugend sind, ihren Zündstoff der Verstellungskünste in unser Herz, sodass wir untereinander in große Feindschaft geraten, und uns nicht einmal von weitem ansprechen.

⁹⁸ Ps 131,4

⁹⁹ Ps 33,4

Zu all dem, meine Lieben, sollt Ihr auch dies wissen: es gibt viele, die in einem heiligsten Lebenswandel die größten Kämpfe auf sich genommen haben, aber der Mangel an rechtem Maß hat sie zu Fall gebracht.

Wahrhaftig, meine lieben Söhne, es wundert uns nicht sonderlich, dass Ihr in die Haltung des Teufels fallt, wenn ihr aus Mangel an rechtem Maß schon meint, in die Nähe Gottes gelangt zu sein; während *„ihr auf ein großes Licht wartet, werdet ihr von Finsternis überfallen“*¹⁰⁰. Was war wohl der Grund, warum Jesus sich einen Schurz anlegte, eine Schüssel nahm und denen, die niedriger waren als er, die Füße wusch? Ein Beispiel hat er damit gegeben, um die zu belehren, die zu jenem eigenen und höchsten Ursprung umkehren müssen.

Der Anfang der Leidenschaft ist ja der Stolz, der als erster in Erscheinung trat, und wenn du nach vielen Verfehlungen nicht wieder umkehrst in deinem Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Verstand, auch mit deiner ganzen Seele und deinem Leib, so wirst du das Reich Gottes nicht erben können.

(12) Meine lieben Söhne im Herrn, Tag und Nacht bitte ich meinen Schöpfer, von dem ich den Geist anvertraut bekommen habe, er möge die Augen Eures Herzens öffnen, damit Ihr die Liebe erkennt, die ich Euch gegenüber habe, und damit die Ohren Eurer Seelen sich öffnen, um Eurer Verwirrung gewahr zu werden. Jeder, der die eigene Schande erkannt hat, sucht sofort auch die Ehre, zu der er auserwählt wurde; und wer den eigenen Tod erkannt hat, wird auch sein ewiges Leben erkennen. Wahrhaftig, *„Ich rede doch zu verständigen Menschen“*¹⁰¹, meine Söhne, denn ich befürchte dass uns auf dem Weg der Hunger überfallen wird, und zwar an einem Ort, wo wir hätten reich werden können, wenn wir gewollt hätten. Ursprünglich wollte ich euch persönlich sehen; aber ich erwarte schon die Zeit, die nahe ist, und in der wir im selben Augenblick einander von Angesicht zu Angesicht sehen können, wenn Leid, Trauer und Seufzen entflohen sein werden und auf unserem (aller) Haupt die Freude erstrahlen wird.

Es gäbe noch vieles, das ich euch sagen möchte; aber *„wenn ich dem Weisen eine Gelegenheit gebe, wird er noch weiser“*¹⁰².

Ich grüße Euch alle einzeln im Herrn, meine Teuersten.

¹⁰⁰ Hij 30,26

¹⁰¹ 1 Kor 10,15

¹⁰² Spr 9,9

Dritter Brief

Inhalt:

Nach wiederholten Abwechslungen zählt der Hl. Antonius in diesem Brief die Wohltaten auf, die durch die Ankunft Jesu im Fleisch den Menschen zuteil wurden; mit klaren Worten ermahnt er die Leser, die Gnade zu nutzen, die aus dem Erlösungswerk über jeden, der in die Welt kommt, ausgegossen ist; dass sie aufrichtige Tugend suchen, und sich nicht mit dem reinen Schein des Eifers ein Gericht fern von der Barmherzigkeit bereiten. Versuchungen, Trübsale und Verfolgungen mögen sie mit unerschrockenem Geist ertragen als Anteil der Heiligen. Vor dem Abschluss erwähnt er einiges wenige über die Auferstehung der Toten.

Das Besondere dieses Briefes besteht darin, dass er reich ist an Stellen aus der Schrift - sowohl des Alten wie des Neuen Testaments, - darunter vor allem jene aus dem Brief an die Hebräer, - Stellen, denen man in den Werken dieser Zeit sehr selten begegnet, derart, dass manche Exegeten nicht daran zweifeln, die Schriften des ehrwürdigen Antonius seien, unter den äußeren Aspekten, der apostolischen Zeit zurückzuführen, wie der gerühmte (Hebräer) -brief selbst.

(1) Erkennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, der reich war und sich für uns arm gemacht hat, damit wir durch seine Armut reich werden. Indem er sich selbst zum Sklaven gemacht hat, hat er uns befreit, und seine Krankheit hat uns geheilt. Seine Torheit machte uns weise, und wenn er durch seinen Tod unsere Auferstehung bewirkt hat, so damit wir laut die Stimme erheben und ausrufen können: „*Obgleich wir ihn dem Fleische nach erkannten, wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung*“¹⁰³.

Wahrhaftig, ich sage Euch, meine Lieben im Herrn: wollte ich Einzelheiten über die Freiheit erwähnen, zu der wir alle befreit worden sind, so wäre noch vieles andere, das ich Euch sagen könnte; aber es ist noch nicht die Zeit, davon zu reden. Erstmal grüße ich Euch alle, meine Lieben im Herrn, die Ihr, Eurer geistlichen Natur nach, heilige Söhne Israels seid! Wahrhaftig, ich betone es, es ziemte sich für Euch, die ihr Eurem Schöpfer schon nahe gekommen seid, dass Ihr durch das innere Gesetz das Heil eurer Seelen sucht; aber es ist gut möglich, dass, wegen der vielen Bosheiten

¹⁰³ 2 Kor 5,16f

und wegen der verschiedenen Schikanen und Begierden, jenes innere Gesetz wieder erkaltet ist und die Kräfte Eurer Seele dahingeschwunden sind. Aus diesem Grund, wegen des Todes, durch den Ihr zugrunde geht, werdet Ihr die geistliche und herrliche Natur nicht einmal wahrnehmen können. Deshalb steht in der Heiligen Schrift, dass *„wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht“*¹⁰⁴.

Also ist Christus das Leben aller rationalen Natur, die geschaffen ist nach dem Ebenbild seines Bildes; er ist auch der wahre Intellekt des Vaters. Aber das Bild des Vaters, das (vom Geschöpf) angenommen wurde, ist veränderlich. Dadurch ist uns das Übel zugestoßen, in dem wir alle gestorben sind, [und wir sind nun außerhalb unserer geistlichen Natur. Deshalb, durch all das, was unserer Natur fremd ist]¹⁰⁵, haben wir eine finstere Wohnung voller Kriege erworben, und wir bezeugen euch, dass uns die Kenntnis jeder Tugend abhanden gekommen ist.

Aus diesem Grund schaute Gott, unser Vater, auf unsere Schwachheit und sah, dass wir nicht in der Lage waren, uns mit der Wahrheit zu bekleiden; deshalb kam er aus eigener Güte, auf die Fürsprache der Heiligen, um seine Geschöpfe heimzusuchen.

(2) Ich flehe euch alle an, im Herrn Geliebte, dass ihr begreift, was ich Euch schreibe, denn ich empfinde für Euch nicht eine Liebe, die vom Fleisch kommt, sondern die Liebe des Geistes, die von Gott kommt. Haltet Euch bereit, um eurem Schöpfer entgegenzugehen, *„zerreist eure Herzen, nicht eure Kleider“*¹⁰⁶, und wisset, dass wir dem Herrn für seine Wohltaten nichts anderes zurückgeben können¹⁰⁷, - ihm, der bis hierher in dieser Wohnung, wegen seiner übergroßen Güte und unendlicher Liebe, unser gedenkt, *„indem er uns nicht nach unseren Sünden vergilt“*¹⁰⁸; sondern er ließ die Sonne bis über unsere finstere Wohnung scheinen; er befahl auch dem Mond und allen Sternen, mit ihrer einflussreichen Kraft unseren Leib aufzurichten, der wegen seiner Hinfälligkeit zum Verfall bestimmt ist; er befahl noch vielen anderen Kräften, in unserem Dienst zu stehen; es sind Kräfte, die wir mit körperlichem Auge nicht sehen.

Was sollen wir also sagen? Wird uns irgendeine Wohltat vorenthalten? Gibt es etwas, das er für uns nicht getan hat? Haben etwa die Patriarchen nicht für uns gelitten, oder haben die Priester uns nicht belehrt? Ist etwa der geliebte Sohn Gottes nicht für uns alle gestorben? Wenn wir dies alles bedenken, müssen auch wir uns

¹⁰⁴ 1 Kor 15,22

¹⁰⁵ Text in eckigen Klammern ist aus Lisa Cremaschi, Antonio Abbate, Detti-Lettere: Lettera 5,1; vgl. auch S. Rubenson: Letter 7,1.

¹⁰⁶ Joel 2,13

¹⁰⁷ Ps 115,4

¹⁰⁸ Ps 102,10

beeilen, in aller Heiligkeit unserem Schöpfer entgegenzugehen, der sah, dass das Geschöpf die Wunde nicht selber heilen konnte, die den Juden, nämlich den eigenen Gliedern, zugefügt wurde; der Vater aller Geschöpfe selbst aber, der ihre Schwächen kannte, erbarmte sich ihrer, und in seiner großen Liebe verschonte er seinen eingeborenen Sohn nicht, sondern gab ihn dahin zum Heil für uns alle, wegen unserer Sünden. Unsere Missetaten haben ihn zwar erniedrigt, *„aber durch seine Wunde sind wir alle geheilt“*¹⁰⁹. Durch das Wort seiner Macht hat er uns aus allen Regionen versammelt, um die Auferstehung unseres Geistes zu erwirken, und um uns zu lehren, dass wir untereinander Glieder sind.

(3) Deshalb lehrt er uns alle, die wir dem Schöpfer entgegen eilen, unsere Fähigkeiten und die Aufmerksamkeit des Herzens zu üben, um die Würde und die Unterscheidung von Gut und Böse zu erkennen, damit wir all die Pläne Jesu verstehen, die er verwirklicht hat, indem er uns in allem gleich geworden ist, außer der Sünde¹¹⁰.

Wegen unserer großen Bosheit und ihrer Verbreitung und wegen der Schwere unserer Unbeständigkeit wurde seine Ankunft *„für manche zur Torheit, für andere zum Ärger“*¹¹¹, *„einem anderen Teil zum Gewinn, anderen wiederum zur Weisheit und Kraft“*¹¹², *„für andere sodann zur Auferstehung und zum Leben“*¹¹³. Auch dies sei Euch gewiss, dass seine Ankunft *„für die ganze Welt Gericht“*¹¹⁴ bedeutet. Denn, siehe, sagt er: Es kommen Tage, spricht der Herr, und *„alle werden mich erkennen vom Kleinsten bis zum Größten von ihnen“*¹¹⁵ und ich lasse es hören bis an die Grenzen der Welt, *„dass jeder Mund verstumme und die ganze Welt Gott untertan sei“*¹¹⁶, denn, *„obwohl sie Gott erkannten, haben sie ihn nicht als ihren Schöpfer geehrt“*¹¹⁷, und dies wegen ihres Unverstandes, dessentwegen sie auch seine Weisheit nicht erfassen konnten.

Jeder von uns verkaufte sich an das Böse in seinen Vergnügen und ergab sich ihnen als Sklave. Darum *„entleerte Jesus sich selbst der Ehre, indem er Sklavengestalt annahm“*¹¹⁸, um uns dadurch die Freiheit zu schenken. Tore waren wir, und in unserer Torheit taten wir das Böse. Er bekleidete sich mit der Torheit, um uns zu Weisen zu machen. Ebenso nahm er hier die Gestalt der Armut an, um uns durch

¹⁰⁹ Jes 53,5

¹¹⁰ Hebr 4,15

¹¹¹ 1 Kor 1,23

¹¹² 1 Kor 1,24

¹¹³ Joh 11,25

¹¹⁴ Joh 9,39

¹¹⁵ Hebr 8,11

¹¹⁶ Röm 3,19

¹¹⁷ Röm 1, 21

¹¹⁸ Phil 2,7

seine Armut in aller Weisheit und Erkenntnis reich zu machen. Aber nicht nur dies, sondern darüber hinaus nahm er die Form unserer Krankheit an, um uns durch seine Krankheit stark zu machen, „*dem Vater in allem gehorsam geworden bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz*“¹¹⁹, damit er durch seinen Tod und seine Erniedrigung die Auferstehung aller erwirke „*und den entmachte, der die Gewalt über den Tod hatte, nämlich den Teufel*“¹²⁰.

Wenn wir uns also wirklich für seine Ankunft vorbereiten, dann werden wir sicherlich als Schüler Jesu anerkannt und das göttliche Erbe erhalten.

(4) Geliebte im Herrn! Ich bin sehr verwirrt und in meinem Innern gerührt; denn indem wir mit Namen von Heiligen bekleidet sind und ihre Kleidung tragen, rühmen wir uns vor den Ungläubigen. Aber ich befürchte, dass sich das Wort des Apostels Paulus an uns bewahrheiten wird, der sagt: „*Sie haben den Schein der Frömmigkeit, doch ihre Kraft verleugnen sie*“¹²¹.

In der Liebe, die ich für Euch empfinde, bete ich zu Gott für Euch, dass ihr Euer Leben beherzigt, und als Erbe das erhaltet, was man nicht sieht. Es ist wahr, meine Söhne: wenn wir auch mit all unserer Kraft Gott suchen, wir verdienen dafür keinen Dank. Denn wir suchen nur, was sich ziemt und was unserer Natur gemäß ist.

Wahrhaftig, Vielgeliebte im Herrn, die Ihr Euch in aller Reinheit vorbereitet, Euch selbst Gott als Opfer darzubringen, wir haben Euch nichts von dem verheimlicht, was Euch förderlich ist, sondern wir bezeugen offen, was die Feinde des Guten gegen die Wahrheit nachsinnen.

Auch dies sollt ihr wissen, dass „*wer dem Fleische nach lebt, sich immer gegen den richtet, der dem Geiste nach lebt*“¹²², und dass „*jeder, der in Christus leben will, Verfolgung erleidet*“¹²³. Jesus kannte alle Leiden und Versuchungen, welche die Apostel in der Welt erwarteten, und er wusste, dass sie durch ihre Geduld jede Kraft des Feindes, d. h. den Götzendienst, vernichten würden; deshalb tröstete er sie und sagte: „*In dieser Welt werdet ihr Drangsale haben; aber seid beharrlich, denn ich habe die Welt besiegt*“¹²⁴. Und er lehrte sie und sagte: „*Fürchtet die Welt nicht, denn alle Leiden der Welt sind nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die zu erwarten ist*“¹²⁵. Wenn sie jene, die vor Euch waren, nämlich die Propheten, verfolgt haben, werden sie auch Euch verfolgen, und wenn sie mich gehasst haben, werden sie auch

¹¹⁹ Phil 2,8

¹²⁰ Hebr 2,14

¹²¹ 2 Tim 3,5

¹²² Gal 5,17

¹²³ 2 Tim 3,12

¹²⁴ Joh 16,33

¹²⁵ Röm 8,18

*Euch hassen*¹²⁶; aber habt Vertrauen, denn durch Eure Weisheit werdet Ihr jede Kraft des Feindes zerstören.

Über Einzelheiten bezüglich der Freiheit, zu der wir befreit worden sind, hätte ich Euch noch viel mehr zu sagen; aber *„wenn ich dem Weisen die Gelegenheit gebe, so wird er noch weiser“*¹²⁷.

(5) Wir haben es nötig, uns mit wenigen Worten gegenseitig zu trösten, und wenn der Verstand sie begreift, ist kein lügnerisches Wort aus unserem Mund mehr nötig.

Ich freue mich für euch alle, Geliebte im Herrn, Heilige Israeliten eurer geistlichen Natur nach! Das erste, das sich für einen mit Vernunft begabten Menschen ziemt, ist, dass er sich selbst erkenne; dann, dass er das erkenne, was Gott gehört und alle Gnaden, die von ihm kommen. Er muss dann wissen, dass jede Sünde und alles, was tadelnswert ist, sich außerhalb der geistlichen Natur befindet. Unser Schöpfer sah, dass alles, was unserer Natur fremd ist, von unserem freien Willen stammt, und dass von diesem der Tod kommt; darum hatte er Mitleid mit uns, und in seiner Güte wollte er uns zu dem Zustand zurückführen, der ohne Ende ist, und so schonte er sich selbst nicht und besuchte seine Geschöpfe um unseres (aller) Heiles willen. Ja, er gab sich dahin für unsere Sünden, unsere Missetaten haben ihn gedemütigt, aber *„durch seine Wunde sind wir alle geheilt“* Durch sein mächtiges Wort versammelte er uns aus allen Regionen, von einem Ende der Erde bis zum andern, und er lehrte uns, dass wir untereinander Glieder sind¹²⁸.

Wenn wir also wirklich bemüht sind, uns für seine Ankunft frei zu machen, dann prüfe der mit Vernunft begabte Mensch sich selbst und frage sich, was er Gott für all seine Wohltaten, die er uns erwiesen hat, zurückgeben kann¹²⁹. Auch ich, erbärmlichster, der ich diesen Brief geschrieben habe, erachte, vom Todesschlaf erwacht, die meiste Zeit, die mir auf Erden geschenkt wurde, als ein Trauern und Weinen. Trauernd frage ich: Was kann ich dem Herrn vergelten, für all das, was er mir getan hat? In nichts sind wir getäuscht worden; nichts gibt es, das er für uns in unserer Erniedrigung nicht getan hätte. Seine Engel gab er uns zu Dienern, seinen Propheten ordnete er an, zu prophezeien, und seinen Aposteln befahl er, uns das Evangelium zu verkünden. Darüber hinaus, als erhabenste Gabe, ließ er seinen Eingeborenen für uns Sklavengestalt annehmen.

Ich flehe Euch an, im Herrn Geliebte, die Ihr Miterben der Heiligen seid, dass Ihr Euren Geist in der Gottesfurcht aufrütteln möget. Es sei Euch wohl bekannt, dass Johannes, der Vorläufer Jesu, unseretwegen zur Vergebung der Sünden getauft hat,

¹²⁶ Joh 15,18

¹²⁷ Spr 9,9

¹²⁸ Röm 12,5

¹²⁹ Ps 115

damit wir durch den Geist geheiligt werden in Christus. Gehen wir also jetzt daran, in aller Heiligkeit unsere Gesinnung zu reinigen, damit wir in der Taufe Jesu rein seien, um uns selbst Gott als Opfer darzubringen. Der Beistand, der Hl. Geist, der uns tröstet, wird uns zu unserem ursprünglichen Zustand zurückführen, um unser Erbe anzutreten und die tröstenden Lehren desselben Geistes zu erhalten. Dank dieser Tatsache *„haben alle, die in Christus getauft worden sind, Christus angezogen. Es gibt auch nicht mehr Mann oder Frau, nicht mehr Sklave oder Freier“*¹³⁰. Auch wird ihnen jede körperliche Sprache versagen, wenn sie die Lehre des Hl. Geistes empfangen, zu der Zeit, in der sie das heilige Erbe übernehmen, und sie werden den Vater anbeten, wie es sich ziemt, *„im Geist und in der Wahrheit“*¹³¹. Wenn nun dies Euch klar ist, dann wartet nicht auf das künftige Gericht bei der Ankunft Jesu! Denn schon sein erstes Kommen ist Gericht für uns alle.

(6) Auch das sollt Ihr wissen: Alle, die den Geist in sich tragen, werden zurückerwartet und werden bekleidet mit dem Kleid, von dem wir entkleidet wurden und das unserer geistlichen Natur gemäß ist. Oft schon erhob sich eine Stimme, die immer von Gottvater zu allen kommt, die den Geist in sich tragen; und sie sagt ihnen: *„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht der Herr, und ihr Priester, verkündet Jerusalem zu Herzen“*¹³². Gott nämlich besucht immer wieder seine Geschöpfe und tut ihnen seine Güte kund.

Wahrhaftig, meine Lieben, wollte ich Einzelheiten über die Freiheit erzählen, zu der wir befreit wurden, so könnte ich Euch noch vieles andere sagen. Aber wenn *„ich dem Weisen die Gelegenheit gebe, so wird er noch weiser“*¹³³.

Der Gott des Friedens aber gebe Euch die Gnade der Unterscheidung, damit Ihr alles begreift, was ich Euch schreibe und was das Gebot des Herrn ist. Derselbe Gott aller Gnade bewahre Euch heilig im Herrn bis zum letzten Atemzug. Ich bete immer Gott für Euer aller Heil, meine Lieben im Herrn. *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Amen“*¹³⁴.

¹³⁰ Gal 3,27f

¹³¹ Joh 4,24

¹³² Jes 40,1

¹³³ Spr 9,9

¹³⁴ Röm 16,24

Vierter Brief

Inhalt:

In diesem Brief schreibt der Hl. Antonius in einigen weniger guten Zeilen von den Werken der Menschen vor der Ankunft Christi, und wie Gott ihnen zu ihrer Besserung entgegen kam - zuerst durch Mose, dann durch Johannes den Täufer und zuletzt durch die Menschwerdung seines eingeborenen Sohnes.

Dann mahnt er die Leser, das Beispiel des Erlösers nachzuahmen, danach zu streben, die Belohnungen der Verheißungen zu erlangen und sich in diesem Bemühen, von der Länge der Zeit nicht abschrecken zu lassen.

Der heilige Autor ist betrübt, dass ziemlich viele bei hereinbrechender Versuchung abfallen, aber er freut sich über diejenigen, die nicht nur den Schein der Tugend haben, sondern die Tugend selbst angezogen haben und den guten Kampf kämpfen, und er mahnt sie zur Beharrlichkeit bis ans Ende.

Der vierte Brief behandelt also ungefähr die gleiche Materie, wie die vorhergehenden Briefe, die sich ebenfalls oft an den gleichen Texten der Heiligen Schrift festmachen. An einigen längeren Stellen ist der Sinn unklar und die Erklärung schwierig, eine Schwäche, die schon Champerius erwähnt.

(1) Geliebte und Geschätzte im Herrn, zum Gruß!

Wahrhaftig, Geliebte im Herrn, Gott besuchte nicht nur einmal seine Geschöpfe, sondern in seiner Güte und Gnade war er durch seinen Geist bei den einzelnen von ihnen gegenwärtig, wie viele auch immer, von der Erschaffung der Welt an, durch das innere Gesetz zu Ihm, dem Schöpfer, kamen.

Bei den vernunftbegabten Wesen, in denen jenes innere Gesetz erkaltet ist, sind auch die Tätigkeiten ihrer Sinne erstorben, sodass sie sich nicht mehr bemühten, sich gemäß ihrem ursprünglichen Zustand zu erkennen. Ganz wie andere unvernünftige Wesen, „*dienten sie eher dem Geschöpf als dem Schöpfer*“¹³⁵.

Der Schöpfer selbst aber besuchte uns in seiner Güte durch das innere Gesetz; denn unsere Natur ist unsterblich. Wie viele nun gewürdigt waren, mit der Gnade bekleidet zu werden, wurden auch durch das Hauptgesetz gestärkt, und durch den

¹³⁵ Röm 1,25

Hl. Geist belehrt, „*empfangen sie den Geist der Sohnschaft*“¹³⁶; diese vermochten auch, ihren Schöpfer anzubeten, wie es sich gebührt. Von diesen sagt Paulus: „*dass sie die Verheißungen unseretwegen noch nicht erlangt haben*“¹³⁷; [denn sie sollen nicht ohne uns vollendet werden]¹³⁸.

(2) Indem der Gott aller selbst, in seiner sich schenkenden Liebe, uns in unserer Frigidität und Zerstreung, besuchen wollte, erweckte er Mose, den Gesetzgeber, der uns das geschriebene Gesetz gab und den Grund legte für das Haus der Wahrheit, welches die katholische [geistliche]¹³⁹ Kirche ist und die Einheit schuf; denn Gott wollte uns zum ursprünglichen Zustand zurückführen.

Mose begann das Haus zu bauen, (konnte es aber nicht vollenden, ging weg und starb)¹⁴⁰.

A¹⁴¹

Dann erweckte Gott durch seinen Geist die Chöre der Propheten, die auf dem Fundament des Mose bauten; doch auch diese konnten den Bau nicht zu Ende führen, sondern auch sie verließen es und gaben es auf. Sie alle, die den Geist in sich trugen, erkannten, dass die Wunde unheilbar war, und dass sie durch kein Geschöpf, sondern allein durch den Eingeborenen geheilt werden konnte, der der Intellekt und das Bild des Vaters ist, nach dessen Bild und Gleichnis auch jeder Menschen erschaffen ist. Ganz gewiss erkannten sie, dass dieser der große Erlöser und Arzt war; sie versammelten sich alle und brachten Gebete vor für ihre Mitglieder, das sind wir, und riefen: „*Gibt es denn keinen Balsam in Gilead, ist dort kein Wunderarzt? Warum steigt nicht die Gesundheit der Tochter meines Volkes?*“¹⁴², denn „*wir pflegten sie, aber sie wurde nicht geheilt. Nun also gehen wir von ihnen*“¹⁴³.

Aber Gott in seiner übergroßen und unverstellten Liebe kam zu uns und sagte durch seine Heiligen: „*Menschensohn, pack deine Sachen für die Gefangenschaft*“¹⁴⁴. Und er „*der in Gottes Gestalt war, erachtete es nicht als Raub, Gott gleich zu sein, er entäußerte sich selbst, wurde wie ein Sklave und ward gehorsam bis zum Tod,*

¹³⁶ Röm 8,15

¹³⁷ Hebr 11,39

¹³⁸ In eckigen Klammern: Hebr 11,40 – vom Übersetzer hinzugefügt. An dieser Stelle bemerkt Champerius, dass entweder der Text des Antonius fehlerhaft ist, oder dass alle griechischen Exemplare von der lateinischen Übersetzung des Sarasius entstellt wurden.

¹³⁹ So S. Rubenson.

¹⁴⁰ Text in Klammern: S. Rubenson, II,11a

¹⁴¹ In der lateinischen Übersetzung von Sarasio aus dem Griechischen wurden die Teile – hier zwischen A und B – im IV. und im VI. Brief untereinander ausgetauscht. Dies ist, so Samuel Rubenson, auf die verloren gegangene Vorlage zurückzuführen, in der zwei Blätter miteinander verwechselt worden sind. Dazu verleitete, wenn die Blätter vielleicht gar nicht nummeriert waren, wahrscheinlich auch das ähnliche Argument, das an diesen Stellen behandelt wird. Siehe dazu: S. Rubinson, The letters of St. Antony, S. 20 und dortige Fußnote 1. Im deutschen Text wurden diese Teile, von der lateinischen Version abweichend, wieder an ihre richtige Stelle eingesetzt.

¹⁴² Jer 8,22

¹⁴³ Jer 51,9

¹⁴⁴ Ez 12,3

bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über alle Namen ist, damit im Namen Jesu Christi jedes Knie sich beuge im Himmel, auf Erden und in der Hölle, und jede Zunge bekenne, dass der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters, ist“¹⁴⁵.

(3) Nun also, meine Lieben, dies sei euch wohl bekannt, dass die Güte *„des Vaters den Eingeborenen unseretwegen nicht verschonte, sondern ihn zu unserem aller Heil hingab“¹⁴⁶*, und er hat sich selbst hingegeben für unsere Sünden. Unsere Sünden haben ihn erniedrigt, aber *„durch seine Wunde sind wir geheilt“¹⁴⁷*. Durch das Wort seiner Macht hat er uns aus allen Regionen, von einem Ende der Erde bis zum andern, zusammengeführt, und hat die Auferstehung unserer Seelen und die Vergebung der Sünden gewirkt, und lehrte uns, dass wir untereinander Glieder sind.

Ich flehe euch an, Brüder, im Namen Jesu Christi: Erkennt diese so große Wohltat, dass *„er in allem uns gleich wurde, ausgenommen die Sünde“¹⁴⁸*. Jede vernunftbegabte Natur, um derentwillen der Erlöser ja gekommen ist, soll ihre Lebensweise prüfen, sich selbst erkennen, und zwischen Bösem und Gutem unterscheiden, so dass sie durch seine Ankunft befreit werden kann. Denn alle, die durch seine Fügung befreit wurden, wurden Diener Gottes genannt. Aber das ist noch nicht Vollkommenheit, vielmehr ist es die Zeit für Rechtschaffenheit und das führt zur Annahme an Kindesstatt.

(4) Unser Erlöser wusste, dass die Zeit herannahte, in der sie den Geist der Sohnschaft empfangen sollten, und, belehrt durch den Heiligen Geist, verlieh er ihnen, ihn auch zu erkennen; und er sagte: *“Von nun an nenne ich euch nicht mehr Knechte, sondern Brüder und Freunde; denn alles, was ich von meinem Vater vernommen habe, habe ich euch mitgeteilt“¹⁴⁹*

B

Jene aber, die im Geist ermutigt wurden, weil sie, gemäß ihrer geistlichen Natur, sich selbst erkannten, erhoben die Stimme und sagten: *„Wenn wir dich früher dem Fleische nach erkannten, jetzt aber schätzen wir dich nicht mehr so ein“¹⁵⁰*; und *„die den Geist der Sohnschaft erlangt haben“*, werden rufen und sagen: *„Wir haben nicht noch einmal in Furcht den Geist der Knechtschaft empfangen, sondern den*

¹⁴⁵ Phil 2,6-11

¹⁴⁶ Röm 8,32

¹⁴⁷ Jes 53,5

¹⁴⁸ Hebr 4,15

¹⁴⁹ Joh 15,15

¹⁵⁰ 2 Kor 5,16

*Geist der Sohnschaft, in dem wir rufen: Abba, Vater*¹⁵¹. Nun also wissen wir, o Gott, was du uns alles geschenkt hast, und wir wissen: *„Weil wir Söhne sind, werden wir auch Erben sein, Erben Gottes und Miterben Christi*¹⁵².

Bekannt sei euch dieses Wort: Dem, der sich nicht gründlich gereinigt und sich nicht mit aller Kraft bemüht hat, wird die Ankunft des Erlösers zum Gericht sein. *„Den einen ist dieses Wort Todesgeruch, der Tod bringt; den anderen Lebensduft, der Leben verheißt*¹⁵³, das heißt also *„zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird*¹⁵⁴.

Deshalb flehe ich euch an, euer Heil nicht zu vernachlässigen, sondern jeder von euch *„zerreiße sein Herz, und nicht die Kleider*¹⁵⁵, damit wir uns nicht etwa, mit einem falschen Kleid bekleidet, das Gericht bereiten. Siehe, es naht schon die Zeit, in der die Werke eines jeden von euch geprüft werden.

Über Einzelheiten gäbe es noch anderes, das man euch schreiben könnte; aber es steht geschrieben: *„Gib dem Weisen eine Gelegenheit, und er wird noch weiser*¹⁵⁶. Ich grüße euch alle im Herrn, vom Kleinsten bis zum Großen. Der Gott des Friedens beschütze euch alle, Geliebte!

¹⁵¹ Röm 8,15

¹⁵² Röm 8,16f

¹⁵³ 2 Kor 2,16

¹⁵⁴ Lk 2,34

¹⁵⁵ Joel 2,13

¹⁵⁶ Spr 9,9

Fünfter Brief

Inhalt:

Die Liebe zu Euch, Brüder, schreibt Antonius, drängt mich zu beständigen Bitten um die Kraft für Euer Wachstum; und dass auch ihr das Gleiche tut, will ich schon deshalb, weil unser guter Lebenswandel Christus und den Engeln und Heiligen Freude bereitet, das Böse oder Laue hingegen verursacht Trauer. Dann erinnert Antonius wieder an die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und fügt hinzu, dass es unsere Sache ist, aus diesem unschätzbaren Schatz der Gnade den möglichst größeren Nutzen zu gewinnen. Er schließt mit der Aufzählung der Geschöpfe, die auf die gestellte Frage eine Antwort zu sein scheinen.

(1) Antonius an die geliebten Kinder, die Söhne Israels gemäß ihrer geistlichen Natur. Da Ihr Söhne Israels seid, ist es nicht nötig, Namen zu nennen, die vergehen. Wahrhaft, meine Kinder! Die Liebe, die ich für Euch habe, ist keine sinnliche, sondern eine geistliche Liebe, Gottes Werk. Deswegen werde ich nicht müde, Gott Tag und Nacht für Euch zu bitten, dass Ihr die Gnade erkennen könnt, die Euch gewährt ist. Denn nicht nur einmal besucht Gott seine Geschöpfe, sondern seit der Erschaffung der Welt lenkt er durch alle Generationen seine Geschöpfe und ermuntert bei jeder Gelegenheit jedes durch die Gnade.

Nun aber, meine Söhne, lasst nicht nach, Gott anzurufen und Tag und Nacht die Güte des Vaters zu bestürmen, dass er Euch den vom Himmel sende, der Euch begreifen lehrt, was für Euch gut ist. Wahrhaftig, meine Söhne, da wir uns in unserer Not befinden und im Haus des Räubers wohnen bleiben, sind wir jetzt noch in Fesseln des Todes eingebunden.

Deshalb „*gönnt den Augen nicht Schlaf, noch Schlummer den Lidern!*“¹⁵⁷, sondern bringt Euch selbst Gott als Opfer dar in aller Heiligkeit, die niemand erben kann ohne einen reinen Wandel.

Geliebte im Herrn, dies sei Euch klar: was gut ist, tut es! Ihr werdet dadurch alle Heiligen erquicken, den Seelen Fröhlichkeit gewähren, den Engeln Ansporn und Jesus (bei seiner Ankunft) Freude bereiten. Indem die Heiligen und die Engel an uns denken, werden sie bis zu jener Stunde keine Ruhe finden. Auch mir, dem

¹⁵⁷ Ps 131,4

Erbärmlichsten, der ich in diesem lehmigen Haus wohne, - auch mir werdet Ihr die gleiche Freude bereiten in meinem Geist.

Wahrlich, meine Söhne, unsere Schwerfälligkeit und unsere Erbärmlichkeit sind es, die ihnen allen Leid verursachen. Unter Tränen und Seufzen erscheinen sie für uns vor dem Angesicht des Schöpfers, und eben wegen der Seufzen der Heiligen, ist auch Gott erzürnt über unsere bösen Taten, wie umgekehrt der Fortschritt und die Besserung unserer Herzen dem Chor der Heiligen Freude bereiten, sodass sie voll Freude und Jubel viele Gebete vor unseren Schöpfer bringen. Und der Schöpfer aller selbst freut sich unserer Werke, und um des Zeugnisses der Heiligen willen gewährt er uns unermessliche Gaben.

(2) Ihr sollt also erkennen, dass Gott sein Geschöpf immer liebt, und weil es eine unsterbliche Natur besitzt, lässt sich diese nicht mit dem Leib auflösen. Gott selbst sah die geistliche Natur, die ganz und gar tot war, in den Abgrund stürzen; jenes Naturgesetz war erkaltet, aber Gott hat in seiner Güte sein dem Tod verfallenes Geschöpf durch Mose heimgesucht. Mose wollte die Fundamente für das Haus der Wahrheit legen und seine große Wunde heilen, voll Verlangen wollte er es zur früheren Eintracht zurückführen. [Aber er konnte nicht, und verließ es.]¹⁵⁸

Dann baute die ganze Gemeinschaft der Propheten auf dem Fundament des Mose weiter, aber auch diese konnten die ungeheure Wunde (der Menschen) nicht heilen; sie sahen ein, dass ihre Kraft versagte. Dann wieder versammelte sich der ganze Chor der Heiligen, brachte Gebete vor seinen Schöpfer und sprach: *„Gibt es denn keinen Balsam in Gilead, ist dort kein Wundarzt? Warum tritt die Gesundheit der Tochter meines Volkes nicht ein?“*¹⁵⁹. Herr! *„wir haben Babylon gepflegt, und sie wurde nicht geheilt. Nun fliehen wir vor ihr“*¹⁶⁰.

Alle erflehten die Güte des Vaters um den Eingeborenen. Würde dieser die Erde nicht betreten, so wäre niemand in der Lage, die tiefe Wunde zu heilen. Daher erhob er selbst in seiner Güte die Stimme und sprach: *„Menschensohn, richte das Nötige für die Gefangenschaft her!“*¹⁶¹. Der Vater wollte also, um unseres Heiles willen, *„den Eingeborenen nicht verschonen“*¹⁶², sondern hat ihn für unsere Sünden dahingegeben. Unsere Missetaten haben ihn erniedrigt, *„aber durch seine Wunde sind wir alle geheilt“*¹⁶³.

¹⁵⁸ So Rubenson und Cremaschi.

¹⁵⁹ Jer 8,22

¹⁶⁰ Jer 51,9

¹⁶¹ Ez 12,3

¹⁶² Röm 8,32

¹⁶³ Jes 53,5

Er hat uns aus allen Regionen von einem Ende der Erde zum anderen versammelt, die Auferstehung unserer Glieder von der Erde bewirkt, und uns gelehrt, dass wir untereinander Glieder sind.

(3) Gebt also acht, meine Söhne, dass sich nicht etwa jenes Wort des Apostels Paulus an Euch bewahrheitet: *„Sie wahren zwar den Schein der Frömmigkeit, deren Kraft jedoch verleugnen sie“*¹⁶⁴. Daher soll ein jeder von uns *„sein Herz zerreißen“*¹⁶⁵, und weinend spreche er vor Seinem Angesicht: *„Wie kann ich dem Herrn vergelten, was er mir alles an Gutem getan hat!“*¹⁶⁶. Gebt also acht, meine Söhne, dass sich nicht etwa jenes Wort des Apostels Paulus an Euch bewahrheitet: *„Was nützt mein Blut, wenn ich ins Verderben hinabsteige!“*¹⁶⁷. Wahrhaftig, meine Söhne, „ich rede wie zu verständigen Menschen“. Erkennt doch, was ich Euch sage: Wenn nicht ein jeder von Euch allen Staub dieser irdischer Natur ablegt und auch jedem ihrer Werke von ganzem Herzen absagt, und wenn nicht jeder die Hand des Herzens wieder zum Vater aller ausstreckt, [dann kann er nicht gerettet werden; wenn hingegen sich jemand bemüht,]¹⁶⁸ wird auch Gott sich seines Bemühens erbarmen und ihm das unsichtbare Feuer schenken, das alles Unreine an ihm verbrennt, und sein Inneres reinigt. Dann wird er seinen Heiligen Geist in euch wohnen lassen, und so können wir beim Vater wohnen [und ihn anbeten]¹⁶⁹ wie es sich gebührt. Jedoch, solange wir mit den Dingen der Welt in Frieden leben wollen, sind wir wie Feinde Gottes und seiner Heiligen.

(4) Nun also beschwöre ich Euch, meine Lieben, im Namen des Herrn Jesus Christus, dass Ihr Euer wahres Leben nicht vernachlässigt, dass Ihr weder diese kurze Zeit mit der ewigen, noch das Häutchen vergänglichen Fleisches mit dem Reich des unsagbaren Lichtes verwechselt, und dass dieser verderbliche Ort der Verdammung Euch nicht der Wohnungen unter den Engeln beraube. Wahrhaftig, meine Söhne, meine Seele ist verwundert und mein Geist erschüttert, da wir alle wie in einem Wirbel versenkt und wie von Most betrunken sind. Jeder von uns lässt sich vom eigenen Willen verleiten, und wir unterliegen seiner Herrschaft; wir wollen unsere Augen nicht erheben, um die Ehre des Himmels und jenes strahlende Wirken aller Heiligen zu suchen und ihren Spuren zu folgen.

¹⁶⁴ 2 Tim 3,5

¹⁶⁵ Joel 2,13

¹⁶⁶ Ps 115,12

¹⁶⁷ Ps 29,10

¹⁶⁸ Hinzugefügt vom Übersetzer. Siehe auch S. Rubenson, Letter 5.

¹⁶⁹ Hinzugefügt vom Übersetzer.

Wisset also: Die Heiligen des Himmels, die Engel, die Throne, die Herrschaften, die Cherubim und die Serafim, die Sonne, der Mond und die Sterne, die Patriarchen, Propheten und die Apostel, der Teufel, der Satan, die bösen Geister, die Fürsten dieser Luft; und um noch mehr zu sagen, der Mann, die Frau – alle stammen gemäß ihrer Natur aus einer Substanz. Aus ihr ausgenommen ist allein die vollkommene und selige Dreifaltigkeit, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Wegen der guten Lebensführung einiger war es angebracht, dass Gott die Namen dieser nannte, und denen, die am meisten fortgeschritten sind, wird er eine vorzügliche Ehre und Würde erweisen.

S e c h s t e r B r i e f

Inhalt:

Wegen der eigentümlichen Liebe gegenüber seinen Söhnen in Christus wünscht ihnen Antonius den Geist der Unterscheidung, damit sie die verschiedenen Gaben Gottes erkennen, die dem menschlichen Geschlecht gewährt wurden; dass sie die irdischen Reichtümer hintansetzen und sich die himmlischen erwerben; dass sie die Zeit nutzen und sich so für die Ankunft des Herrn vorbereiten. Was die Materie und die Form betrifft, so ist dieser Brief als eine einfache Wiederholung des vorhergehenden zu betrachten.

(1) Der mit Vernunft begabte Mensch muss bereit sein, sich für die Ankunft des Sohnes Gottes vorzubereiten; er muss erkennen, dass er gemäß seiner geistlichen Natur existiert; denn jeder, der sich selbst erkennt, wird auch die Wohltaten seines Schöpfers erkennen und alles, was Gott seinen Geschöpfen erwiesen hat.

Meine Lieben im Herrn, unsere Glieder und Miterben der Heiligen! Ich flehe Euch an im Namen Jesu Christi, sorgt dafür, dass er Euch allen den Geist der Unterscheidung schenke, damit Ihr auch die Liebe erkennen könnt, die ich für Euch habe; denn sie ist keine sinnliche, sondern eine geistliche Liebe, Gottes Werk.

Was unsere Namen dem Fleische nach betrifft, so ist es nicht nötig, sie zu nennen; sie vergehen nämlich. Der Mensch erkenne aber, was sein wahrer Name ist; so behielt auch Jakob, als er die ganze Nacht mit dem Engel kämpfte, den Namen Jakob. Als es aber Morgen wurde, bekam er den Namen Israel, d. h: Der Intellekt, der Gott sieht¹⁷⁰.

Ich nehme an, dass ihr wisst, wie die Gegner der Tugend die Wahrheit bekämpfen. Daher hat auch Gott seine Geschöpfe nicht nur einmal besucht, sondern er tut es seit Beginn der Welt. Viele nämlich schickten sich an, zu ihrem Schöpfer zu gelangen durch ihr eigenes inneres Gesetz; durch dieses Gesetz wurden sie belehrt, ihren Schöpfer anzubeten, wie es sich gehört. Weil sie aber an Schwäche und an Schwere des Körpers litten, und weil durch niedrige Interessen jenes Naturgesetz erkaltete, deshalb ließen auch die Fähigkeiten des Geistes nach; darum konnten sie nicht zu dem ursprünglichen Zustand zurückkehren, in dem sie erschaffen wurden,

¹⁷⁰ Anmerkung der lateinischen Ausgabe zu Gen 32,24: Eigentlich bedeutet „Israel“ nicht: „Der Intellekt sieht Gott“, sondern „kräftig vor Gott, Kämpfer Gottes“. Wahrscheinlicher ist eine Verwechslung mit dem Namen „Phanuel“, Ort, an dem Jacob mit dem Engel gekämpft hat; „Phanuel“ nämlich wird als „Ich habe Gott gesehen“ interpretiert.

nämlich als unsterbliche Substanz, die sich nicht mit dem Körper auflöst. Dennoch vermag die unsterbliche Natur nicht sich selbst aus Gerechtigkeit zu befreien. Deshalb hat sich Gott in seiner Güte den Menschen durch das geschriebene Gesetz zugewandt, damit sie lernen, den Vater anzubeten, wie es sich gehört. Weil aber Gott einer ist, deshalb ist auch die geistliche Natur in der Einheit gegründet. Dies sei euch bekannt: überall, wo nicht Eintracht herrscht, da häufen sich Kriege und entstehen Prozesse gegeneinander.

(2) Weil aber der Schöpfer sah, dass die Wunde der Menschen sehr groß geworden war, und dass sie der Heilung Jesu, des wahren Arztes, bedurfte (der Eingeborene ist nämlich selbst ihr Schöpfer, und er heilt sie auch), sandte er Vorläufer vor sich her.

A¹⁷¹

Wir zögern nicht zu behaupten, dass Mose, der sich um das Gesetz bemühte, einer der Vorläufer war und dass der gleiche Geist, der mit Mose war, auch im Chor der Heiligen tätig war, als sie alle um den Eingeborenen Gottes flehten. So ist auch Johannes einer der Vorläufer, und gleichermaßen rufen das Gesetz und die Propheten bis hin zu Johannes: *„Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalttätigen reißen es an sich“*¹⁷².

Diejenigen, die vom Geist getragen waren, erkannten, dass kein Geschöpf in der Lage war, jene übergroße Wunde zu heilen; nur die Güte Gottes allein, nämlich sein Eingeborener, den er zum Heil der ganzen Welt bestimmt hat und der auch der große Arzt ist, - er kann die ungeheure Wunde heilen.

(3) In seiner Güte *„verschonte der Vater der Geschöpfe unseretwegen den Eingeborenen nicht, sondern gab ihn zum Heil von uns allen dahin, für unsere Sünden und Missetaten“*¹⁷³.

Er demütigte sich, *„aber durch seine Wunde wurden wir alle geheilt“*¹⁷⁴. Durch sein mächtiges Wort versammelte er uns aus allen Regionen, von einem Ende der Erde bis zum andern, und bewirkte die Auferstehung unserer Herzen von der Erde und lehrte uns, dass wir untereinander Glieder sind.

Ich flehe euch an, im Herrn Geliebte, dass ihr dieses Schreiben versteht, denn es sind Gottes Gebote. Es ist für uns sehr wichtig zu bedenken, welche Gestalt Jesus unseretwegen angenommen hat; in allem ist er uns gleich geworden, außer der

¹⁷¹ Siehe: Vierter Brief, Fußnote 141

¹⁷² Mt 11,12

¹⁷³ Röm 8,32

¹⁷⁴ Jes 53,5

Sünde. Es ziemt sich also, dass auch wir uns für seine Ankunft vorbereiten, dass seine Torheit uns weise macht, seine Armut uns reich macht, seine Schwachheit sich an unserer Stärke zeigt und dass er die Auferstehung aller werde, „*indem er den entmachtet, der das Reich des Todes innehat*“¹⁷⁵. Deshalb werden wir im Hinblick auf die Ankunft Jesu aufhören, dem Fleisch nach zu handeln. Jesus nämlich wirkt mit uns im Guten zusammen, bis wir alle Bosheit zerstört haben.

Dann wird Jesus auch zu uns sagen: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, vielmehr Brüder*“¹⁷⁶.

Wenn Gott die Apostel so nannte, und „*sie den Geist der Kindschaft empfangen*“¹⁷⁷, dann lehrte sie der Heilige Geist auch, den Vater anzubeten, wie es sich ziemt.

Was mich, den elenden Gefangenen Jesu, betrifft, so ist dieses Alter, zu dem ich gelangt bin, zur Freude geworden, aber auch zur Trauer und zum Weinen, weil auch viele von uns sich zwar mit dem Gewand der Frömmigkeit bekleidet haben, ihre Macht jedoch verneinen.

Deshalb freue ich mich über diejenigen, die sich mühen, sich frei zu machen für die Ankunft Jesu; ich trauere jedoch über die, die den Namen Jesu anrufen, aber „*nach ihrem Herzen und ihrem Fleische leben*“¹⁷⁸. Und auch diejenigen beweine ich, welche auf die Länge der Zeit geschaut haben und dabei kleinmütig geworden sind und das Gewand der Frömmigkeit abgelegt haben und wie die Tiere geworden sind. Ich sage es laut:

B

Wisset, dass für sie die Ankunft Jesu Gericht bedeutet. Daher, meine Lieben im Herrn, erkennt euch selbst, so dass ihr dazu auch die Zeit erkennen könnt und bereit seid, euch Gott als Opfer darzubringen.

(4) Wahrhaftig, meine Lieben im Herrn, ich schreibe euch als zu Vernunftbegabten, die in der Lage sind, sich selbst zu erkennen. Ich weiß, dass jeder, der sich selbst erkennt, auch Gott erkennt; und wer Gott erkennt, erkennt auch seine Pläne, die sich in seinen Geschöpfen erweisen. Auch sollt Ihr wissen, dass ich für Euch nicht sinnliche Liebe empfinde, sondern eine geistliche, ein Werk Gottes, jenes Gottes, der verherrlicht ist in der Gemeinschaft der Gerechten.

Bereitet also Euch selbst vor, solange Ihr Fürsprecher habt, die für Euch beten und um Euer Heil flehen, auf dass er, der gekommen ist „*das Feuer auf die Erde zu*

¹⁷⁵ Hebr 2,14

¹⁷⁶ Joh 15,15

¹⁷⁷ Röm 8,15

¹⁷⁸ Eph 2,3

*senden*¹⁷⁹, es auch in Euren Herzen entzünde, damit Ihr Eure Sinne und Eure Herzen anstrengen könnt, um Böses vom Guten, Linkes vom Rechten, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Jesus nämlich, der wusste, dass die Materie die Macht des Teufels ist, rief die Jünger und sagte: „*Sammelt euch nicht Schätze in dieser Welt, und kümmert euch nicht um Morgen. Der morgige Tag wird für sich selbst sorgen*“¹⁸⁰.

Wahrhaftig, Brüder, in der Zeit des günstigen Windes brüstet sich jeder Steuermann; in Zeiten des Gegenwindes aber zeigt sich die wahre Geschicklichkeit des Steuermanns. Darum erkennt, welche Zeit es ist, zu der wir gelangt sind! Einzelheiten über die Freiheit wären viele, die man Euch erzählen könnte; aber „*wenn ich dem Weisen die Gelegenheit gebe, wird er noch weiser*“¹⁸¹. Ich grüße euch vom Kleinsten bis zum Größten.

¹⁷⁹ Lk 12,49

¹⁸⁰ Mt 6,19.34

¹⁸¹ Spr 9,9

Siebter Brief

Inhalt:

Nach der Begrüßung erinnert Antonius an seine Liebe zu den Brüdern und belehrt sie, wie die Menschen durch den Dienst Gottes frei werden. Als Beispiel nennt er den Apostel Paulus, und zitiert auch das Wort Christi bei Joh. 15,15. Die Freiheit in Christus verlangt eine keusche Seele, das heißt, diese muss frei sein von jeder Sünde; um dies zu erreichen, trägt die Erkenntnis seiner selbst am meisten bei.

Am Ende des Briefes legt er in wenigen Worten die ruchlosen Abweichungen des Arius vor. Dieser Brief wurde ohne Zweifel abgebrochen. Da er nämlich, im Vergleich zu den anderen Briefen, sehr zarte Gefühle der geistlichen Freundschaft atmet, hätte Antonius das Schreibrohr gewiss nicht abgelegt, ohne davor, wie üblich, den Brüdern Grüße zu sagen. Der Gruß am Ende wird vermisst.

Antonius grüßt im Herrn alle vielgeliebten Brüder.

Ich unterlasse es nicht, Euch daran zu erinnern, dass Ihr Glieder der katholischen Kirche seid. Ich will aber, dass Ihr die Liebe erkennt, die ich zu Euch habe, denn sie ist keine sinnliche, sondern ist die Liebe des Geistes, Gottes Werk. Unsere menschliche Freundschaft, die oft von fremden Winden bewegt wird, ist unwesentlich und unbeständig. Alle aber, die Gott fürchten und seine Gebote halten, sind Diener Gottes. Dieser Dienst aber hat noch nicht die Vollkommenheit in sich, sondern es ist die Gerechtigkeit, die uns zur Sohnschaft führt. Auch die Propheten und die Apostel und der ganze Chor der Heiligen, die von Gott erwählt wurden, damit er ihnen die apostolische Verkündigung anvertraue, - auch sie wurden dadurch zu Gefangenen Christi durch den Willen des Vaters. So sagt auch Paulus: „Gefangener Jesu Christi“¹⁸², „berufener Apostel“¹⁸³. Das geschriebene Gesetz sei uns eine Hilfe in diesem Dienst, bis wir jedes Laster beherrschen können und bis zum Erlangen der Tugend fortschreiten durch das Gebot, das wir von den Aposteln empfangen haben. Wenn wir soweit sind, dass wir das Geschenk der Gnade empfangen können, sagt uns Jesus: „*Ich nenne euch nicht mehr meine Knechte, sondern Freunde und Brüder, denn alles, was mir der Vater kundgetan hat, habe ich euch offenbart*“¹⁸⁴.

¹⁸² Philem 1,1

¹⁸³ Röm 1,1

¹⁸⁴ Joh 15,15

Wie viele sich schon der Gnade genähert haben und vom Hl. Geist belehrt worden sind, haben sich selbst erkannt gemäß ihrer geistlichen Natur. In dieser Selbsterkenntnis riefen sie und sagten: „*Wir haben nicht einen Geist der Sklaverei empfangen, in dem wir uns wieder fürchten müssten, sondern wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater*“¹⁸⁵; so erkennen wir, wie viel Gott uns geschenkt hat, „*denn wenn wir Söhne sind, sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben der Heiligen*“¹⁸⁶.

Vielgeliebte Brüder und Miterben der Heiligen! Euch ist keine Tugend fremd, sondern sie gehört Euch, wenn Ihr nur unbescholten seid vom schlechten Leben, und immer offen vor Gott bleibt. „*In eine böse Seele wird der Geist Gottes nicht eintreten, noch wird er in einem Leib wohnen, der sich den Sünden hingibt*“¹⁸⁷. Denn die Tugend ist heilig, und sie flieht jeden Betrug.

Vielgeliebte, ich schreibe Euch als Vernunftbegabten; ihr seid in der Lage, Euch selbst zu erkennen, und wer sich selbst erkennt, erkennt Gott; wer aber Gott erkannt hat, der muss ihn anbeten, wie es recht ist.

So also, meine Liebsten im Herrn! Erkennt Euch selbst, denn wer sich selbst erkannt hat, wird auch die Zeit erkennen, in der er lebt; und wer die Zeit erkannt hat, wird in sich selbst standhaft bleiben und wird sich von verschiedenen Lehren nicht erschüttern lassen.

Was Arius betrifft, der in Alexandrien auftrat, um fremde Lehren über den Eingeborenen zu vertreten:

Schrieb er dem, der ist und der ohne Zeit ist, etwa keine Zeit zu?

Schrieb er dem Unendlichen etwa kein Ende unter den Geschöpfen zu?

Und heftete er der Unbeweglichkeit etwa nicht Beweglichkeit an?...¹⁸⁸

Bei S. Rubenson und L. Cremaschi wird der Brief wie folgt verlängert:

Ich sage dies: Wenn ein Mensch gegen einen anderen Menschen sündigt, so werden die anderen für ihn zu Gott beten; wenn aber jemand gegen Gott sündigt, wer wird dann für ihn beten?

Dieser Mensch hat ein großartiges Werk unternehmen wollen, aber seine Wunde ist unheilbar. Wenn dieser sich selbst erkannt hätte, dann hätte seine Zunge nicht Dinge gesagt, die er nicht musste. Aber nach all dem, was geschehen ist, ist klar, dass dieser sich selbst nicht erkannte.

¹⁸⁵ Röm 8,15

¹⁸⁶ Röm 8,16f

¹⁸⁷ Wsh 1,4

¹⁸⁸ Durch die drei Fragezeichen, die im lateinischen Text fehlen, werden die letzten drei Sätze zu rhetorischen Fragen; nur so entspricht der Text auch der Lehre des Hl. Antonius gegen die Häresie des Arius.

Die Briefe des Hl. Antonius werden unterschiedlich geordnet:

Die lateinische Ausgabe von Erdinger:	I	II	III	IV	V	VI	VII
Die italienische Übersetzung von Lisa Cremaschi:	I	IV	V	II	III	VI	VII
Die englische von Samuel Rubenson:	I	VI	VII	II	V	III	IV
Die deutsche Übersetzung wie bei Erdinger:	I	II	III	IV	V	VI	VII

P. Pius Agreiter OSB